

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4.80 oder RM 2.40 zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Dienstag, 10. August 1943
5. Jahrgang / Folge 189

Anzeigenbedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile kostet in der Gesamtauflage 60 Gr oder 30 Rpf. In den Bezirksausgaben Krakauer, Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr oder 18 Rpf. Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau Warschau Krakau.

Die Westmächte bestätigen dem Kreml erneut die Auslieferung Europas

Bezeichnende Reaktion des „Prawda“-Artikels in London und Washington - Sowjetisches Einspruchsrecht noch einmal anerkannt - Die britische Beschwichtigung: „Militärisch nichts mehr zu tun“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. August

Die Sowjets versuchen unter Einsatz aller Mittel noch in diesem Jahre eine Entscheidung an der Front herbeizuführen. Ihr Ziel ist es vor allem, die fruchtbare Ukraine wieder zurückzuerobern und zwar nach Möglichkeit noch vor Beginn der Ernte um die Ernährungslücke, die immer bedrohlicher wird, zu schließen. Alle Nachrichten, die aus der Sowjetunion kommen, kreisen immer wieder um das Ernährungsproblem. Bekanntlich mußten ja selbst die Rationen für die rote Armee auf ein Minimum herabgesetzt werden und man kann sich nun leicht ein Bild machen, wie es in dieser Hinsicht bei der Zivilbevölkerung aussieht. Nur so ist es zu verstehen, daß Stalin auf allen Sektoren der Ostfront eine Generaloffensive befohlen hat, die wiederum von einem rücksichtslosen Einsatz von Menschen und Material gekennzeichnet ist. Schwerpunkt ist dabei nach wie vor der Südschnitt der Front also: Stoßrichtung Ukraine.

Neben diesen militärischen Anstrengungen, die bisher nicht zum Ziel geführt haben, läuft nun seit Tagen auch wieder eine diplomatische Aktion des Kremls. Wir haben in unserer letzten Ausgabe an dieser Stelle von dem sensationellen „Prawda“-Artikel berichtet, in dem den Westmächten in schärfster Form schwerwiegende Vorwürfe gemacht wurden, mit dem Ziele, die sofortige Errichtung einer Zweiten Front in Westeuropa durchzusetzen. Gleichzeitig wurde in dem „Prawda“-Artikel ganz offen die Vermutung ausgesprochen, daß die Westmächte mit den Sowjets ein unehrliches Spiel treiben würden, und daß sie versuchen würden die Sowjets um die Früchte ihrer Anstrengungen zu bringen. Es ist nun interessant, die Reaktion auf diesen „Prawda“-Artikel zu verfolgen. Man kann dabei feststellen, daß dieses einzige Stimmrädchen Stalins genügt hat, um die Machthaber in London und Washington sofort wieder zu einem neuen Kniefall vor Moskau zu veranlassen. Vor allem in Washington, wo man sich durch den „Prawda“-Artikel ganz besonders angesprochen fühlte, beilegte man sich, ganz offiziell, der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, daß man nicht daran denke, in dieser Hinsicht ein unehrliches Spiel zu treiben. Die offiziöse Nachrichtenagentur „United Press“ erklärt in diesem Zusammenhang: „Es kommt nicht in Frage, daß Deutschland und Italien von Großbritannien und den Vereinigten Staaten bessere Friedensbedingungen zugestimmt erhalten würden, als von der Sowjetunion. Rußland hat ein Einspruchsrecht gegenüber den von den Alliierten an Italien gestellten Bedingungen und es hat auch das Recht, an einer Besatzungsregierung teilzunehmen, wenn es dieses wünscht.“ Damit ist wieder einmal ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß die Amerikaner nicht daran denken, dem sowjetischen Vordringen nach Mittel- und Westeuropa das entscheidende Halt zu gebieten, sondern daß sie bedenkenlos Europa dem Bolschewismus ausliefern. Die Ansicht, die man hier und dort hört, wonach die Engländer und Amerikaner schon von sich aus dafür sorgen würden, daß die Räume der Sowjets nicht in den Himmel wachsen, ist damit ganz offiziell als absurdum geführt. Ebenso erklärt die „New York Herald Tribune“, daß eine Verständigung zwischen Roosevelt und Churchill nicht genügen würde, sondern daß bei allen Plänen Stalin in Rechnung gestellt werden müsse. Im übrigen versucht man in Washington die Sowjets zu beruhigen, indem man ihnen vorrechnet, daß das Unternehmen in Sizilien starke Kräfte der Alliierten in Anspruch nehme und daß dasselbe auch vom Bombenkrieg gegen Deutschland helfe. Für den Augenblick könne man deshalb nicht viel mehr an militärischen Aktionen unternehmen.

In London war man über den neuen Vorstoß Stalins sehr überrascht. Man beilegte sich sogar, so melden schwedische Blätterstimmen, in Erwägung zu ziehen, einen Vertreter nach Moskau zu schicken, um dort neue Verhandlungen zur Gleichschaltung der alliierten Politik zu führen. Dabei wird von der englischen Presse erneut bewegte Klage darüber geführt, daß man in London und in Washington über die „Absichten der Sowjetunion“ völlig im unklaren gelassen werde, und daß weder in Washington noch in London ein ordentlicher Botschafter der Sowjetunion sitze. Auch die Londoner Presse ist sofort mobil gemacht worden, um den Bolschewisten zu versichern, daß selbstverständlich der Platz der Sowjets in Europa gesichert werden müsse, und daß man nicht daran denke, diesen Platz streitig zu machen. Daß das Hoforgan Stalins in London,

der „Daily Worker“, über den schüchternen Versuch einiger englischer Kreise, die Ausdehnungspläne der Sowjetunion kritisch unter die Lupe zu nehmen, geradezu tobt, darf niemand wundern. Dieses Organ der kommunistischen Partei in England erklärt klipp und klar, daß Großbritannien sich nicht in die Verhältnisse Ost- und Mitteleuropas einzumischen habe, da diese Gebiete dazu bestimmt seien, ausschließlich die Einflußsphäre der Sowjets zu werden. Begründet wird dieser Anspruch mit dem Hinweis darauf, daß die Methoden Moskaus sich in Europa „erfahrungsgemäß als viel wirkungsvoller erwiesen hätten als die anglo-amerikanischen.“ Man darf wohl annehmen, daß diesen Lobpreisungen der Kommunisten in London die Erfahrungen zugrunde liegen, welche man mit dem Bolschewistenterror in den baltischen Staaten, jenseits des San, Bessarabien und der Ukraine gemacht hat. Noch bezeichnender ist ein ähnlicher Artikel der linksliberalen „News Chronicle“. Dieses salonbolschewistische Londoner Blatt fordert seinerseits offen, daß der Sowjetunion nun endlich in ganz Europa auch diplomatisch der ihr zukommende Platz eingeräumt

werde, also nicht nur in Ost- und Mitteleuropa, sondern auch in Westeuropa. Auch die „News Chronicle“ preist die bolschewistischen Methoden und bedroht jede britische Regierung, die gewillt sein könnte, diesen hegemonistischen Plänen Moskaus auf dem Kontinent entgegenzutreten, mit dem Bannstrahl. Das gleiche Blatt stellt fest, daß es den Engländern doch kaum möglich sei, irgendwelchen Einfluß auf die europäische Politik zu behalten, wenn sie sich gegen die Sowjetunion stellen sollten. Daher gebe es nur eines, sich auf die Seite der Politik Moskaus zu stellen, die das Ziel verfolge, sich endlich einmal mit „revolutionären Methoden“ den europäischen Kontinent zu „pazifizieren“. Die Salonbolschewisten der „News Chronicle“, die ja bekanntlich immer sehr gut über die politische Tendenz Moskaus informiert sind, geben also damit zu, daß das Ziel der Sowjets selbstverständlich die Ausbreitung der bolschewistischen Revolution auf dem ganzen europäischen Kontinent ist. Offenbar ist sich das gleiche Blatt auch bereits klar darüber, daß Großbritannien zu schwach ist, um dies zu verhindern, so unangenehm dies gewissen Kreisen Englands auch sein würde.

Mit ruhiger Zuversicht

Zur allgemeinen militärischen und politischen Lage des Reiches

Berlin, 10. August

Die militärischen Nachrichten vom Tage unterstreichen mit nicht übersehbarer Betonung noch einmal die Härte der im Gange befindlichen Kämpfe. In einem Augenblick, wo die sowjetische Offensive vornehmlich im Raum Orel-Bjelgorod erneut mit aller nur denkbaren Erbitterung tobt, sehen sich unten in Sizilien die deutschen und italienischen Verteidiger — auf schmaler gewordenem Raum — mit überlegenen Kräften geführten Angriffen gegenüber. Wir stehen also in einem militärisch durchaus harten Abschnitt des Krieges, aber trotz der gewaltigen Beanspruchung, der sich die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk durch die von Osten, Süden und auf dem Luftwege auch vom Westen geführten Generaloffensive der Alliierten ausgesetzt sieht, kann die allgemeine militärische und politische Entwicklung dieses Sommers durchaus mit ruhiger Zuversicht beurteilt werden. Im räumlichen und sachlichen Sektor der deutschen Kriegführung stecken hinreichende Energien, um den konzentrischen neuerlichen Ansturm verlustreich zum Stehen zu bringen. Und die deutsche Führung bereitet ihrerseits auch jetzt wieder

planvoll alle notwendigen Maßnahmen vor, die die jetzige und künftige Stunde erfordern. Die heute auch in unserer Zeitung veröffentlichten Bilder aus dem Führerhauptquartier bestätigen durchaus diesen Eindruck einer lebhaften Aktivität der auf politischem und militärischem Gebiet führenden Persönlichkeiten des Reiches. Reichsmarschall Göring, Großadmiral Dönitz, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann haben, wie sich aus diesen Aufnahmen ergibt, mit dem Führer eingehende Besprechungen gepflogen, und Reichsmarschall Göring hat selbst, wie schon vor mehreren Tagen berichtet, noch besondere Konferenzen mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, gehabt, die schließlich durch Besprechungen in Hamburg ergänzt wurden. Wenn naturgemäß von Einzelheiten nicht die Rede ist — und über alle Einzelheiten nichts berichtet werden kann — so zeigen diese Vorgänge doch, daß die deutsche Führung, wie immer auch im jetzigen Augenblick, mit allen Kräften am Werke ist. Der Übergang von einer vermeintlich ausschließlichen Defensive zu der von eigener Initiative getragenen Aktivität ist schließlich für Außenstehende immer erst nachträglich zu erkennen.

„Der Feind ist in Sizilien“

Römische Betrachtungen zur Lage an der Front

Rom, 10. August

Die Lage in Sizilien, wie die letzten außerordentlich heftigen Luftangriffe auf Oberitalien, stehen im Mittelpunkt der römisch-militärischen Betrachtungen. Wenn in Nord Sizilien die harten Kämpfe in neuen Stellungen weitergehen, so weiß jedermann in Italien um die Härte dieses Widerstandes, der im übrigen in den letzten Tagen in zunehmender Weise auch von der Gegenseite anerkannt worden ist. Ein amerikanischer Korrespondent berichtet eben, daß die Kämpfe im Abschnitt der Amerikaner am heftigsten gewesen seien, dort habe Infanterie, unterstützt von der Luftwaffe versucht, die Straße nach der Stadt Troina zu erreichen. Es sei zwar gelungen an einigen Stellen in die Stadt zu kommen, aber die Verteidiger seien eine wahre Heldentruppe, die hartnäckige Gegenangriffe unternommen hätte. Daß von diesen unübertrefflichen Geist des gemeinsamen deutsch-italienischen Widerstandes ebenso viel abhängt, wie von der tapferen Haltung der italienischen Bevölkerung unter dem Luftterror in den Heimatgebieten wird in allen Auslassungen betont. Nachdem die Märtyrerstadt Neapel auf das schwerste getroffen ist, haben die letzten Angriffe auf Turin, Mailand und Genua auch dort beträchtliche Verwüstungen hervorgerufen. Die Parole der Stunde aber heißt: noch härter werden! Mit eindrucksvollen Worten versucht die Zeitung „Messaggero“ diesen Widerstandswillen und Widerstandsgestis des italienischen Volkes zu stärken. Versuchen wir, so heißt es u. a. in dem Artikel, in dem Wirbel des Augenblicks das Wesentliche, die Substanz der Krise, die wir durchmachen, zu sehen. Man darf sich nicht

etwa Illusionen ingsgeben, man darf nur von einem Punkt sprechen, und dieser lautet: „Der Feind ist in Sizilien!“ Es ist unnütz nachzuforschen, wie und warum der Feind in unserem Hause ist, jedes Nachdenken darüber läßt uns nur kostbare Zeit verlieren. Innere Probleme haben unbedingt vor den äußeren zurückzutreten. Man hat nur nach vorn zu blicken — und vorn steht der Feind! Das ist das Wesentliche, und das gegenwärtige Problem ist lediglich das der äußeren Freiheit. Denn wir haben im eigenen Hause jetzt einen mächtige Feind, dessen Absichten wir kennen, weil er sie uns verkündet hat. Wer gegenüber den erklärten Absichten des Feindes die Augen verschließt, kann nur ein Blinder sein, der sich selbst täuscht, oder ein Schender, der absichtlich die anderen täuscht. Es ist unsere Pflicht, sich gegen jenen Feind und seine erklärten Absichten zu verteidigen. Es gibt keine individuelle Freiheit ohne die Freiheit einer Gesamtheit. Die gemeinsame Freiheit einer Nation ist nichts anderes als nationale Unabhängigkeit. Niemand ist frei in einem Land, das nicht unabhängig ist, wie auch das Regime und die inneren Gesetze sein mögen. Und nun ist gerade die nationale Unabhängigkeit in Gefahr! Die Haltung des Feindes wird nicht von Erwägungen bestimmt, ob und wie ein Wechsel in den Institutionen Italiens eintritt, sondern lediglich durch den Grad des Widerstandes, den man seinem Vordringen entgegensetzt. Das Schwert des Hasses senkt sich nur vor dem Stolz und der Härte des Widerstandes. Darum wollen wir, so schließt der Artikel, unsere Gewehre gegen nichts anderes richten als gegen den äußeren Feind unserer Freiheit!

Verdun, 843

Stufen der deutschen Geschichte

Von Dr. Ernst Krüger

Wer sich mitten im gegenwärtigen Ringen des deutschen Volkes um seine Freiheit und um die Neuordnung Europas mit geschichtlichen Problemen befaßt, darf sich anders als die Generationen stillerer Zeiten der Aktualität eines solchen Beginns bewußt sein. Wir erleben in einer Generation zwei große Kriege, von denen der jetzige den ersteren noch zu übertreffen scheint, ja, der größte überhaupt ist, der jemals geführt wurde. Ist es möglich, sie so in die wirren Geschichte einzuordnen, daß sich eine Antwort findet auf die Frage nach ihrem Sinn? Elfhundert Jahre sind in diesen Augusttagen seit dem Vertrag von Verdun vergangen, und wir meinen wohl, daß sich über diesen gewaltigen Zeitraum von 843 bis 1943 ein Bogen schlagen läßt, sich eine Kette schließt, deren Glieder weit zurückreichen in die Vergangenheit. Aufgeschlossener als je ist unser Blick für die dort liegenden Kräfte. Das Dringende und Drängende unseres Anliegens aber birgt zugleich die Gefahr einer Einseitigkeit, der eine politisch akzentuierende Geschichtsbetrachtung gerade jetzt nicht immer entgegen ist. Schlagworte pressen dann vielleicht schablonenhaft den Reichtum der Ideen und Machtströmungen, der Raumverhältnisse und Volksindividualität, der behandelnden und verneinenden Tendenzen in das Bett eines Zwanges, das die unermessliche Dynamik des Geschehens nicht in sich fassen kann. Dessen gilt es sich auch bewußt zu bleiben bei einer Aussage über den Vertrag von Verdun: er ist nicht, wie man wohl lesen kann, die Geburtsurkunde des Deutschen Reiches, die Stunde der Schöpfung zweier Nationen, der Moment einer europäischen Zerteilung, oder wie ähnliche Urteile der Gegenwart, gegründet auf die Anschauungen einer älteren Forschergruppe von Waitz, meinen. Nationale Motive schieden vielmehr bei diesem Vertragswerk vollkommen aus. Was hat sich stattdessen tatsächlich in den Augusttagen von 843 zugetragen?

Die große Staatsschöpfung Karls des Großen war bereits unter seinem Nachfolger zu einem wesentlichen Teil auseinandergefallen. Aus dynastischen Gründen bekämpften sich die einzelnen Präzendenten. Eine 847 erlassene Reichsordnung erwies sich als unfähig, die Nachfolgerschaft in den verschiedenen Unterkönigtümern des Karolingischen Reiches sicherzustellen. Es kam im Jahre 842 zur Schlacht zwischen Lothar und Karl und der Entscheidung der Waffen folgte der Vertrag von Verdun. Durch ihn lebte das alte germanische Teilungsprinzip wieder auf. Es entstanden drei Gebilde: ein Westreich unter Ludwig dem Deutschen, ein Mittelreich unter Lothar, (Lothari regnum — Lothringen), das von der Ostsee bis Unteritalien reichte, und schließlich umfaßte der Herrschaftsbereich Karls des Kahlen Aquitanien, Neustrien und Franzien, im engeren Sinne durchweg alles französische Gebiete. Die Grenzfürung, die Stammesgebiete auseinander, hat zu mancherlei Erklärungsversuchen Anlaß gegeben, sie war aber in erster Linie von dynastischen Gesichtspunkten, diktiert, daneben haben auch politische und militärische Gründe mitgespielt. Die repräsentativen Elemente des gesamten Reiches, an denen die deutsche Überlieferung haftete, aber umschloß, wie Alois Schulté sagt, das schmale Mittelreich: Rom mit der Kaiserkrone und den Päpsten wie dem Königsstuhl zu Aachen. Mit der Tatsache, daß sich seit dem zehnten Jahrhundert eine deutsche und französische Nation gegenüberstehen, hat also zunächst der Vertrag von Verdun nichts zu tun, mehr schon die Entscheidung von Mersen, die 870 die Auflösung des Zwischenreiches brachte und die Wahl Konrads I. (911) und Heinrichs I. (919), die die Vererbungsabstimmung des Ostreiches und seinen Verzicht auf die angestammte karolingische Dynastie bedeuteten. Auf dem Wege der Ausgliederung der beiden Reiche aus dem karolingischen Großreich bleibt selbstverständlich der Vertrag von Verdun ein wichtiger Markstein, mehr aber auch nicht.

Entscheidender ist, daß Deutsche und Franzosen nicht zwei fertige Völker waren, sondern sich damals als solche erst auszubilden begannen. Man muß sich darüber

Japans Luftwaffe heute achtfach überlegen

Schätzungen Tokios über die Stärkeverhältnisse im Südpazifik - Ein Jahr nach der Quit India-Erklärung

Tokio, 10. August

klar sein, daß das moderne Europa, wie es heute vor uns liegt, nicht von Westen nach Osten errichtet wurde, sondern geschaffen ist durch die Begrenzung von Germanen- und Römertum, wobei das Römische das Mittelmeerische bedeutete, das Germanische aber das eigentliche Europäische. Es ist, nach den Worten Rankes, jener „unvergleichliche Verein“ der römisch-germanischen Nationen geworden, der seitdem der wahre Träger des abendländischen Schicksals wurde, und sich später das Slawentum eingliederte. Seit dem Jahre 800, der Kaiserkrönung Karls des Großen, aber standen in diesem „unvergleichlichen Verein“ die Franken an der Spitze der Welt. So haben in dieser überragenden Herrschergestalt beide Nationen, wie gesagt worden ist, einen „gemeinsamen, aber feindlich erzählten Mythos“. Die deutsch-französische Grenze selbst aber ist erst im Jahre 870 geschaffen, als das große Mittelreich an die Deutschen kam und damit der Führungsanspruch des Abendlandes, die im Osten liegende Kolonisationsaufgabe, das Vogtamt der Kirche, an die deutsche Nation gefallen waren.

Im Jahre 843 zeichnete sich diese Entwicklung erst ab. Insofern aber auch ist der Vertrag von Verdun eine Stufe für das entscheidende Prinzip der gesamten abendländischen Geschichte im Mittelalter, die deutsche Reichsidee. Diese Reichsidee, von der deutschen Nation immer nur als ein Ordnungsauftrag aufgefaßt, ist uns gerade jetzt, tausend Jahre später, in den großen Entscheidungen des jetzigen Krieges wieder ganz klar sichtbar geworden. Ihr gilt letzten Endes der Kampf, der heute geführt wird. Und so läßt sich von den Problemstellungen des Mittelalters wahrlich sagen, daß sie mehr als in anderen Zeiten mitten in unsere Tage hineinragen.

Neuer Eichenlaubträger

Major Bruno Kahl

Führerhauptquartier, 10. August

Der Führer verlieh am 8. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bruno Kahl, Abteilungskommandeur in einem Panzerjäger-Regiment, als 270. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Wessel

Der 76. Eichenlaubträger der Wehrmacht

Berlin, 10. August

Eichenlaubträger Generalleutnant Wessel, der im Westfeldzug mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet war und in den schweren Abwehrkämpfen des Winters 1941/42 als 76. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub erhalten hatte, ist während er als Generalleutnant beim General der Panzertruppe mit wichtigen Aufgaben betraut war, der deutschen Wehrmacht durch einen Unfall entrisen worden. — Bei den Kämpfen im Osten ist Ritterkreuzträger Hauptmann Jürgen Neumann, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, gefallen.

Neue Ritterkreuzträger

Für hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet

Berlin, 10. August

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Alois Mücken, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Generalmajor Georg Neuffer, Kommandeur einer Flakdivision, und Oberfeldwebel Josef Kociek, Flugzeugführer in einer Nachtjägerstaffel, sowie Untersturmführer Werner Wolff, Bataillonsadjutant in der Panzer-Grenadierdivision Leibstandarte „Adolf Hitler“.

Der italienische Wehrmachtbericht

Harte Kämpfe in Sizilien

Rom, 10. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet: In Nord Sizilien gehen die harten Kämpfe in den von italienischen und deutschen Truppen besetzten Stellungen weiter. Ziele im feindlichen Hinterland wurden von unseren Flugzeugen angegriffen. In den Gewässern Siziliens wurden zwei Zerstörer von deutschen Flugzeugen wirkungsvoll getroffen. Englische und amerikanische Marine- und Luftverbände haben gestern ohne schwere Schäden anzuzeigen Ortschaften an der Küste Siziliens und Calabriens mit Bomben belegt.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautete: Die italienischen und deutschen Streitkräfte, die unter dem Druck des Feindes gezwungen waren, Gelände aufzugeben, leisten auf den neuen Stellungen im Gebiete von Catania und des Atna erbitterten Widerstand. Im Laufe des Tages schossen deutsche Jäger vier Flugzeuge ab. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen feindliche Schiffe längs der Küste Siziliens und in den Gewässern von Biserta an, wobei sie einen Zerstörer und zwei Dampfer mittlerer Tonnage versenkten und weitere Kriegsschiffe und Handelsschiffe mit insgesamt über 50 000 BRT beschädigten. In der vergangenen Nacht fanden Luftangriffe von bedeutendem Ausmaß auf Turin, Mailand und Genua statt. Die Schäden sind beträchtlich, besonders in den Innenbezirken der beiden erstgenannten Städte. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. In Mailand schoß die Bodenabwehr zwei Flugzeuge ab.

Wallonische Freiwillige im Kampf

Anläßlich des zweiten Jahrestages der Abreise des ersten Kontingentes der Freiwilligenlegion „Wallonie“ fand in Brüssel eine Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Resistenzführers, Obersturmführer Leon Degrelle, stand. Zu den tieferen Gründen, warum die wallonischen Freiwilligen in die Reihen der deutschen Waffenbrüder zur Vernichtung des Bolschewismus getreten seien, nannte Degrelle vor allem die Freiheit des eigenen Volkes.

In den Gewässern westlich von Kulabanga sind japanische Zerstörer in der Nacht zum 7. August d. J. mit einem feindlichen Torpedogeschwader zusammengetroffen. Die Verluste stellten sich auf japanischer Seite größer als beim Gegner: während der Feind nur einen Zerstörer verlor, ist ein japanischer Zerstörer gesunken und ein weiterer beschädigt. Dafür hat ein Angriff der japanischen Luftwaffe auf den Hafen von Rendova ein glücklicheres Ergebnis gezeigt. Zwei mittelgroße Transporter und zwei kleinere sowie acht Landungsboote werden als versenkt gemeldet, während von einem unbekanntem Stützpunkt aus im gleichen Frontgebiet im japanischen Heeresbericht der Verlust von 28 feindlichen Flugzeugen mitgeteilt ist. Die japanische Luftwaffe ist gegenwärtig, wie auch der Ausgang dieser und ähnlicher Kämpfe zeigt, der gegnerischen also durchaus überlegen. Als noch wichtiger muß gelten, daß diese Überlegenheit eine durchaus steigende ist, und daß man in militärischen Kreisen mit einem noch stärkeren Ansteigen für die Zukunft rechnet. Der Vortrag eines japanischen Generalstabsoffiziers lieferte dazu der Öffentlichkeit eine Reihe von interessanten Angaben: „Unsere Flieger“, so hieß es dort, „zerstörten seit Ausbruch des Großasiatischen Krieges etwa innerhalb von fünf Monaten 8,5-mal so viel feindliche Flugzeuge, als wir verloren. Vom Mai bis August 1942 sank die Verhältnislinie auf 3:1. Vom September bis Dezember 1942 stieg das Verhältnis jedoch wieder auf 8:1 an. Es ist zu beachten, daß wir während der Kämpfe auf Guadalcanar vom Mai bis Ende August vorigen Jahres trotz der für uns ungünstigen Bedingungen ein Verhältnis von 3:1 zu unseren Gunsten aufrechterhalten konnten. Seitdem hat sich die Lage wieder gebessert, so daß das Verhältnis zunächst auf 6:1, dann aber auf 8:1 ansteigen konnte. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Verhältnislinie der beiderseitigen Verluste bald weiter erheblich zugunsten der Japaner heraufschnellen wird.“ Von besonderer Wichtigkeit können diese Dinge für den weiteren Verlauf der Operationen auf Neu-Guinea werden. Im übrigen liegt zur dortigen Lage ein gegnerisches Urteil vor, dem um so weniger etwas hinzugefügt zu werden braucht, als es von dem USA-Marineminister Knox selbst stammt. „Wir müssen uns darüber klar sein“, so sagte der mit Geständnissen sonst nicht gerade freigebige Marineminister der Vereinigten Staaten, „daß wir erst auf dem vorgelagerten Posten anknöpfen. Obwohl wir bereits vier Wochen kämpfen, haben wir dort (gemeint ist Neu-Guinea) fast gar nichts erreicht. Hieraus ist deutlich zu ersehen, wie furchtbar hartnäckig der Widerstand der japanischen Truppen auf der Insel ist.“ Die Worte von Knox wurden im japanischen Rundfunk zitiert, der außerdem wie die Blätter die außerordentlichen Verluste der USA-Gegenoffensive im Südpazifik laufend herausstellt. Die „Nipon Times“ schreibt unter dem

Titel „Teuer erkaufte Gegenoffensive“ zu dieser Aktion, die USA hätten eine Gegenoffensive eingeleitet, bei der sie Menschen, Kriegsschiffe und Flugzeuge in Massen gegen die japanischen Vorpostenstellungen im Südpazifik anrennen ließen. Aber die amerikanische Gegenoffensive sollte zu spät kommen und sich als sehr kostspielig erweisen. Die sogenannte Sprunbrettstrategie von Insel zu Insel, auf die man so große Hoffnungen gesetzt hatte, habe einen Sturm der Entrüstung seitens der eigenen Kritik darüber mit sich gebracht, da für das unwesentlichste Vorrücken schwerste Opfer zu bringen waren. „Sechs Monate lang hat Amerika Tausende von Soldaten und Flugzeugen sowie Dutzende wertvoller Kriegsschiffe und Transporter geopfert, und dies nur, um dafür eine winzige Insel im Pazifik zu gewinnen.“ Nicht nur dieser, sondern jeder Angriff der Amerikaner gegen Japan muß, so schließt das Blatt, mit dem höchsten Preis an Menschen, Kriegsschiffen und Flugzeugen bezahlt werden. Je direkter die Angriffe, desto ungeheurer die Verluste. „Falls die Amerikaner heute noch glauben, mit ihrer Gegenoffensive etwas erreicht zu haben, brauchen sie nur auf die Landkarte zu sehen, um herauszufinden, wo ihre Streitkräfte im Pazifik vor einem halben Jahr standen und wo sie heute stehen. Der Krieg wird nicht mit Worten gewonnen, sondern mit harten nackten Ergebnissen und Tatsachen.“

An den übrigen Fronten herrscht eine verhältnismäßige Ruhe. Dies gilt besonders vom indisch-burmesischen Gebiet. Die augenblickliche Regenzeit hat alle Operationen unmöglich gemacht. Auch für die Luftwaffe beider Parteien, die sich noch vor Ausbruch der Regenzeit fast täglich heftige Kämpfe lieferte. Jetzt ist über dem Frontgebiet nicht ein einziges Flugzeug zu sehen. Nach japanischer Auffassung deutet aber alles daraufhin, daß der Gegner die gegenwärtige Regenzeit feierhaft ausnutzt, um vor allem die Luftwaffe im östlichen Grenzgebiet Indiens wesentlich zu verstärken und seine Angriffe gegen Burma mit Aufhören der Regenzeit noch weiter zu intensivieren. Die japanische Luftwaffe sei jedoch, so wird betont, auf jede Entwicklung vorbereitet.

Vor einem Jahr, hat das indische Kongreßkomitee in Bombay seine berühmte Quit India-Erklärung gefaßt, und am 9. August waren daraufhin alle Kongreßführer von den Engländern verhaftet worden. Jetzt jährt sich dieser Tag zum ersten Male, und in ganz Ostasien wurden in Erinnerung an dieses welthistorische Ereignis Massenversammlungen und Demonstrationszüge abgehalten. In Bangkok fand eine große Kundgebung statt. Nachrichten aus Indien, wonach die britischen Behörden ausgedehnte Vorkehrungsmaßnahmen getroffen hätten, zeigen, daß die jetzigen Augusttage dort ungestört vorübergehen werden. Der Sprecher des Hauptquartiers der indischen Unabhängigkeitsliga bemerkte, daß ein Jahr britischer Schreckensherrschaft, das dem 9. August folgte, den Geist des indischen Volkes nicht zu brechen vermochte, sondern daß das Volk nach diesem Jahr mehr denn je entschlossen sei, den Kampf gegen England bis zum Endsieg fortzusetzen. Die allgemeine Lage hat sich im Laufe der letzten zwölf Monate bekanntlich grundlegend geändert. Subhas Chandra Bose erinnerte daran noch einmal in einer Massenversammlung von 10 000 ortsansässigen Indern Ranguns. Er sagte u. a.: die Zeit für die totale Mobilisierung sei gekommen und daß die Inder in Ostasien erkennen müßten, daß jetzt die beste Gelegenheit sei, Indien zu dienen. Durch den zivilen Ungehorsam habe man wohl den Feind belästigen können, doch waren diese Waffen nicht genügend, ihn aus Indien zu vertreiben. Die indische Nationalarmee sei der ganzen Welt bekanntgegeben worden, und sie sei kein Geheimnis mehr. Die Errichtung einer Regierung werde rechtzeitig bekanntgeben. Sobald die Regierung gebildet sei, werde es ihre einzige Aufgabe sein, den Kampf vorzubereiten, zu mobilisieren und zu kämpfen. Alle japanischen Zeitungen betonten, daß Indien von Japan in diesem seinem Freiheitskampf die größtmögliche Unterstützung zu erwarten habe.

Bolivians Aspirationen

Zugang zum Meer gefordert

Vigo, 10. August

Der bolivianische Staatschef Penaranda forderte, wie aus La Paz gemeldet wird, in einer Rede vor dem bolivianischen Kongreß energisch einen Zugang zum Meer für Bolivien. Bolivien werde niemals auf diese Forderung verzichten, da ein Zugang zum Meer von grundlegender Bedeutung sei. Penaranda erklärte, daß er bei seinen Besuchen in Washington und anderen amerikanischen Hauptstädten überall volles Verständnis für die bolivianischen Forderungen gefunden habe.

Totleben's Grab in Sewastopol

Noch kurz vor der Befreiung Sewastopols durch die deutschen und rumänischen Truppen hatten die Bolschewisten das Grab des russischen Generals von Totleben zerstört. Auf Anordnung der deutschen Militärbehörden ist dieses Grab nun wieder hergestellt worden. Totleben war deutscher Nationalität und diente in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der russischen Armee. Während des Krimkrieges zeichnete er sich bei der Verteidigung der Festung Sewastopol besonders aus.

Axmann in Hamburg

In Hamburg sprach Axmann zu Angehörigen der HJ. Eine Anzahl von ihnen erhielten das Eisener Kreuz zweiter Klasse, andere das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern, und eine größere Anzahl, darunter auch zahlreiche Mädel, das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern.

Japans Botschafter in Burma

Der japanische Botschafter in Burma, Renzo Sawada, überreichte am Montag dem Adipadi von Burma, Ba Maw, sein Beglaubigungsschreiben.

Wieder 352 Sowjetpanzer vernichtet

Weiter schwere Kämpfe an der Sizilienfront entlang der Küstenstraße

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf setzten die Sowjets ihre von zahlreichen Schlachtfliegern unterstützten Angriffe erfolglos fort. Vom Mius und vom mittleren Donez werden Kämpfe örtlicher Bedeutung gemeldet. Im Raum von Bjelgorod und im Orel-Abschnitt brachen zahlreiche Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets zusammen. Die Luftwaffe griff besonders in diesen beiden Kampfabschnitten in die Erdkämpfe ein und vernichtete neben einer großen Zahl von Panzern und Geschützen über 300 motorisierte, mit Mannschaft besetzte Fahrzeuge des Feindes. Auch südwestlich Wjasma griff der Feind mit zahlreichen Panzern an. Alle Durchbruchversuche wurden in schweren Kämpfen abgewiesen. Die Verluste des Feindes sind hoch. Südlich des Ladogasees herrschte nur geringe örtliche Kampftätigkeit. In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 352 Panzer abgeschossen. Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten im Seegebiet von Noworossijsk zwei mit Munition beladene sowjetische Küstendampfer mit zusammen 1400 BRT.

Im Nordabschnitt der Sizilienfront erneuerte der Feind mit überlegenen Kräften seine Angriffe entlang der Küstenstraße. Die Kämpfe sind noch im Gange. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge trafen vor der Nordküste Siziliens einen Zerstörer und ein Handelsschiff von 7000 BRT vernichtend.

Bei Tagesvorstößen weniger feindlicher Flugzeuge auf die besetzten Westgebiete wurden zwei britische Bomber, über dem Atlantik ein viermotoriges nordamerikanisches Flugzeug abgeschossen.

W- und Polizeiverbände haben zusammen mit Einheiten des Heeres im rückwärtigen Gebiet der Ostfront wieder ein größeres Unternehmen mit der Vernichtung zahlreicher Bänden im Raume westlich Minsk abgeschlossen. Es wur-

den bei geringen eigenen Verlusten 4200 Banditen getötet, über 6000 gefangen- oder festgenommen. 154 Bandenlager und 151 Bunker wurden zerstört und neben 60 Geschützen eine große Beute an Handwaffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial eingebracht.

Am Sonntag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Am Kuban-Brückenkopf erweiterten die Sowjets unter Einsatz von zahlreichen Schlachtfliegern ihre Angriffe. Sie wurden in harten Kämpfen abgeschlagen. Im Raum von Bjelgorod dauert der harte Abwehrkampf gegen die mit starken Kräften angreifenden Sowjets weiter an. Auch im Frontabschnitt von Orel griff der Feind mit neu herangeführten Truppen an. Seine Versuche, unsere Abwehrfront zu durchbrechen, scheiterten. Südlich des Ladoga-Sees und an der Murman-Front blieben örtliche feindliche Vorstöße erfolglos. Die Luftwaffe griff mit starken Sturzkampf-, Kampf- und Nahkampfflugzeugen wirksam in die Erdkämpfe ein, vernichtete zahlreiche Panzer und Fahrzeuge und zersprengte Truppenansammlungen des Feindes. In Luftkämpfen wurden 91 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

An der Front auf Sizilien kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Unsere Truppen haben sich, vom Feinde ungehindert, in einigen Abschnitten auf neue vorbereitete Stellungen abgesetzt. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht den Hafen von Biserta an. Ein Kreuzer sowie ein weiteres Kriegsschiff und 15 Transporter wurden zum Teil erheblich beschädigt. Über der Messina-Straße und im Küstengebiet Sardinien schossen deutsche Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge eine geringe Zahl von Sprengbomben in Rheinland. Die Schäden sind unerheblich.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Philadelphia:

Die Rassenvorurteile der Nordamerikaner stellen eine schwere Gefährdung der Politik der guten Nachbarschaft zwischen den USA und Lateinamerika dar, schreibt Leon Pearson im „Philadelphia Inquirer“. Er erklärt, daß man sich in Washington schwere Sorgen über die Rassenaufstände macht, die nicht nur in Los Angeles und Detroit stattgefunden haben. Pearson erinnert an die Demonstrationen, mit denen Mexiko den USA die Antwort auf die anti-mexikanischen Ausschreitungen in den Südstaaten gab und betont, daß nach dem dort üblichen Maßstab nicht mehr als ein Drittel aller Einwohner Lateinamerikas in den Restaurants, Theatern und der 3. Klasse der Eisenbahn im USA-Süden zugelassen würden. Viele hohe Regierungsbeamte Brasiliens, Venezuelas, Kubas usw. würden in den USA vor verschlossenen Türen stehen. Der Verfasser berichtet, daß es im Jahre 1938 nicht möglich war, für den schwarzen Präsidenten von Haiti, Stanio Vincent, ein Hotelzimmer in Miami zu bekommen, obwohl er sich auf einen Staatsbesuch in den USA befand. Jetzt sei das glücklicher Weise nicht mehr möglich, da derartige Besucher in ein von Nelson Rockefeller inzwischen in Miami geschaffenes Gästehaus gebracht werden. Aber Besucher aus Lateinamerika würden immer noch mit Flugzeugen in den USA befördert, um peinliche Zwischenfälle auf der Eisenbahn zu vermeiden. Pearson erklärt dann, daß diese Situation auch der brasilianischen Regierung große Schwierigkeiten bereite. Wenn sie einen Beamten nach den USA entsenden müsse, so gehe erst ein großes Suchen nach heiligtigen Brasilianern los, von denen es allerdings nicht allzu viele gibt. Wie der Journalist weiter berichtet, habe auch in Haiti große Erbitterung über die beschämenden Erfahrungen, die der Sohn des Präsidenten Lescoff kürzlich in den USA machen mußte, geherrscht. Selbst Freiseure hätten sich geweigert, den dunkelhäutigen Prä-

sidentensohn zu bedienen. Abschließend stellt Pearson fest, daß die Bevölkerung Lateinamerikas alle Tatsachen über die Rassenverfolgungen und Farbigenvorurteile der Yankees erfährt. Die Millionen Südamerikaner würden dadurch den USA in einer Zeit entfremdet, in der die Hemisphärensolidarität am notwendigsten sei.

Zürich:

Das lebhaft Echo, das der Umschwung in Italien in Rumänien gefunden hat, ändert nach dem Bukarester Korrespondenten der „Neuen Züricher Zeitung“ nichts an der Tatsache, daß für Rumänien das Ostproblem immer an erster Stelle stehe. Nach der in Bukarest herrschenden Auffassung solle für Rumänien nicht der Krieg im Westen, sondern der Krieg im Osten entscheidend sein. Da außer Deutschland kein anderer Staat in Europa in der Lage wäre, eine Armee aufzustellen, die die Sowjetunion in Schach halten könne, betrachte Rumänien nach wie vor Deutschland als einzigen Verteidiger des Kontinents gegenüber dem Osten. Solange die russischen Probleme im gegenwärtigen Stadium verharren, verfolge Rumänien gegenüber Deutschland die gleiche klare Politik wie bisher. Rumänien sei der Meinung, daß Großbritannien und die USA nicht übersehen sollten, daß die kleinen Staaten Südosteuropas die europäische Zivilisation gegenüber der Sowjetunion verteidigen. Finnland, Polen, Rumänien und die Türkei befänden sich gegenüber Rußland durchaus in derselben Lage. Selbst wenn die angelsächsischen Mächte nur einen egoistischen Standpunkt einnehmen, müßten sie einsehen und begreifen, daß Deutschland für die Donauländer einen Schutzwall gegen die Sowjetunion darstellt. Bisher hätten weder Großbritannien noch die USA irgendeinen Schritt unternommen, der zugunsten einer Sicherung der freien Existenz der kleinen Völker dieser Gegend spreche würde. Die rumänische Regierung habe einen Kurs festgelegt, der bestehen bleibe.

Von der Monroe-Doktrin zum USA-Imperialismus

Verhinderung einer europäischen Wirtschaftseinheitsfront - Schnittpunkt mit den englischen Interessen



Barometer der USA-Wirtschaftskrise 1932: der Marsch der Arbeitslosen auf Washington

Gewisse Soziologen oder soziologische Dilettanten einiger neutraler Staaten haben die Gedankengänge der französischen Enzyklopädisten und der englischen Nationalökonomien des 18. Jahrhunderts, vor allem Adam Smith wieder aufgenommen, die die amerikanische Revolution des 18. Jahrhunderts als die Rückkehr des Paradieses auf Erden begrüßt hatten. Diesen neutralen Soziologen zufolge wäre der amerikanische Imperialismus kein Imperialismus, sondern ein uninteressierter Evangelismus, um die Menschheit zu erretten und die Vereinigten Staaten der Welt an die Stelle der Vereinigten Staaten von Amerika zu setzen. Der amerikanische Imperialismus wäre also eine Art antieuropäischer Revanche der atavistischen Elemente der alten europäischen Amerika-Auswanderer. Die Urenkel dieser Auswanderer, die in den vergangenen Jahrhunderten Europa verlassen haben, weil sie das politische und religiöse Regime der alten europäischen Monarchien nicht duldeten, beschreiten also jetzt gewissermaßen den umgekehrten Weg von Amerika nach Europa und begeben sich auf eine Art idealistischen Kreuzzug, um Europa an den Vorzügen der Lebensweise der neuen Welt teilnehmen zu lassen — Freiheit, Demokratie usw. Es braucht nicht vieler Worte, um das Absurde ähnlicher Naivitäten zu beweisen, die dem Spiel der amerikanischen Propaganda folgen. Wenn die atavistischen Elemente, von denen die Rede ist, irgend einen Einfluß auf die amerikanische Politik gehabt haben, so nur in dem Sinne, jegliche Ansteckung der amerikanischen Politik durch die europäischen zu vermeiden. Die geistigen Nachkommen der alten amerikanischen Quäker können höchstens die Isolationisten, nie aber die amerikanischen Internationalisten von heute sein. Die Umwälzung der amerikanischen Politik hat ganz andere Gründe. Die ernsthaften Beobachter dieser Umwälzung in der amerikanischen Politik haben zu recht ihre Aufmerksamkeit auf die Krisis der amerikanischen Wirtschaft gerichtet, die durch Zusammenbruch des Mythos von den unbegrenzten Möglichkeiten des amerikanischen Kontinents hervorgerufen wurde. Dieser Mythos hat tatsächlich die hyperbolische Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft und der amerikanischen Macht im vorigen Jahrhundert beherrscht, einer Entwicklung, der Europa durch den Zustrom der Auswanderung, d. h. durch seine Arbeit und durch sein Genie, einen Beitrag von unschätzbarem Wert geleistet hat. Und dieser Mythos ist zweifellos zusammengebrochen, denn auch die unbeschränkten Möglichkeiten des amerikanischen Kontinents — wie alle Dinge auf dieser Welt — haben ihre Grenzen.

Die Krise von 1929, die den Kulminationspunkt dieses Zusammenbruchs bildete, war für Amerika nicht nur eine Wirtschafts- und soziale Krise, sondern auch eine geistige Krise beispielloser Art. Das amerikanische Volk, das den leichten Erfolg gewohnt und im Optimismus aufgewachsen war, hatte damals tatsächlich den Eindruck, am Rande eines Abgrundes zu erwachen. In diesem Augenblick zeigte sich Roosevelt dem amerikanischen Volk als „Retter“ mit dem neuen Mythos des „New Deal“. 1937 brach jedoch auch der New-Deal zusammen. Daher das neue Ablenkungsmanöver Roosevelts nämlich die Verwicklung der Vereinigten Staaten in die internationalistische und imperialistische Politik, die zum Kriege führte. Chronologisch haben sich die Dinge sicherlich so abgespielt, und demnach Roosevelt zum Hauptverantwortlichen des gegenwärtigen Krie-



So wurden die Opfer der verhehlten USA-Wirtschaftspolitik empfangen: mit Tränengasbomben, Gummiknüppel und Maschinenpistolen

ges gestempelt. Aber auch diese Feststellung genügt nicht, um zu erklären, wie die neue Kriegspolitik Roosevelts nicht nur unmittelbar die Zustimmung der Intellektuellen und der Extremisten — fast alles Juden und europäische Emigranten, die auch zum großen Teil Juden waren — gefunden hatte (das war noch erklärlich). Wie aber fand sie die Zustimmung jener Plutokratie, die während der ersten Periode seiner Präsidentschaft Rooseveltsche Politik scharf bekämpft hatte und die politischen Herausforderungen Roosevelts als eine tödliche Gefahr für die Vereinigten Staaten gebrandmarkt hatte? Die neue Aufrüstungspolitik Roosevelts zog zweifellos die Plutokratie an, denn sie eröffnete ihr neue große Möglichkeiten geschäftlicher Spekulationen, aber auch das genügt noch nicht, um die schnelle Bekehrung der Plutokratie für die Sache des Krieges zu erklären.

Die wahren Gründe dieser Bekehrung gehen aus der Entwicklung der Kriegspolitik der Vereinigten Staaten hervor, so wie wir sie jetzt erkennen. Die amerikanische Plutokratie hat sich mit der Überzeugung in die Kriegspolitik gestürzt, daß im zwanzigsten Jahrhundert — dem Jahrhundert der mechanischen Zivilisation — das wirtschaftliche Potential und besonders das industrielle Potential Amerikas genüge, um der Welt Gesetze zu diktieren. In einer mechanischen Zivilisation erlangen die wirtschaftlichen Kräfte ihre Bedeutung zweifellos nicht nur im Verhältnis zu ihrem Umfang, sondern auch zu ihrem Konzentrationsgrad. Die amerikanische Plutokratie hat geglaubt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, weil sie die konzentrierteste und verbreitetste wirtschaftliche Organisation der Welt besitzen, die Mittel in der Hand haben, um die Welt unter einheitlichem Befehl zu organisieren: nämlich unter amerikanischem Befehl. Das einzige Hindernis für die Verwirklichung dieses Traumes wäre eine wirk-

lich geeinte Wirtschaft Europas, denn an Umfang ist das wirtschaftliche Potential Europas gewiß dem der Vereinigten Staaten nicht unterlegen, und die einzige Unterlegenheit Europas gegenüber den Vereinigten Staaten liegt in der Zersplitterung der wirtschaftlichen Organisation in Europa, die auf historische Gründe zurückzuführen ist, die Amerika nicht kennt.

Daher die Überstürzung der amerikanischen Plutokratie in ihrer Kriegspolitik, um rechtzeitig zu kommen, ehe Europa auf Grund der Erkenntnis der Notwendigkeit, sich eine neue Ordnung zu geben, imstande gewesen wäre, eine neue wirtschaftliche und industrielle Einheitsfront zu bilden. Daher die Organisation des Krieges durch das Gesetz des Cash and Carry, welches schon die Wirtschaft aller „Verbündeten“ und der neutralen Staaten, die von den Vereinigten Staaten finanziert wurden, den Vereinigten Staaten in die Hände gegeben hatte.

Daher die Pläne der amerikanischen Plutokratie gegenüber Europa, die danach trachten, die Gegensätze in Europa im Namen der Freiheit und der Demokratie noch zu verschärfen, um so auf jeden Fall auch für die Zukunft die Möglichkeit der Bildung einer wirtschaftlichen Einheitsfront zu unterbinden. Vor allem in diesem negativen Punkt fand sich endlich eine Übereinstimmung der englischen und der amerikanischen Kriegspläne, denn die Politik der Aufteilung Europas war seit drei Jahrhunderten die Politik Englands.

Auf Grund dieser Betrachtungen erscheint der gegenwärtige Krieg also unzweifelhaft als die Phase der Explosion des wirtschaftlichen Imperialismus Amerikas, die zur Welthegemonie strebt.

In diesem Augenblick verteidigen so die deutschen und die italienischen Soldaten auf Sizilien nicht nur die Unabhängigkeit des italienischen Bodens, sondern die Freiheit und die Unabhängigkeit Europas. *Professor Alberto Asquini*

Spanien gegen den Internationalismus

Die Begründung seiner Haltung als „nichtkriegführend“

Madrid, 10. August

Es ist in der demokratischen Auslandspresse fast gang und gäbe, das spanische Regime als ein totalitäres zu bezeichnen. Vielleicht wäre gegen diese Formulierung spanischerseits auch nichts einzuwenden, wenn daraus nicht Schlüsse gezogen würden, die sich in der Praxis gegen Spanien und seine Interessen wenden könnten. Aus diesem Grunde hat die spanische Presse es sich in der letzten Zeit angelegen sein lassen, eine klare Bewertung des neuen spanischen Staates zu formulieren. Bei dieser Bewertung hat man in vielen Fällen auf die spanische Geschichte zurückgegriffen. Man stellte eingangs im allgemeinen fest, daß die Periode des Internationalismus endgültig ihrem Ende zugeht, und man hebt hervor, daß der Internationalismus eine Geburt der französischen Revolution gewesen sei, die Spanien auf allen Gebieten als staatsfremd ablehnen müsse. Es habe sich bei dem aus den französischen Revolutionsideen entstandenen parlamentarischen Liberalismus um ein politisches System gehandelt, welches dem spanischen Denken völlig entgegengesetzt sei. Auch der marxistische Sozialismus mit seinen Folgeerscheinungen müsse als unspanisch abgelehnt werden. Es gebe gar keinen Zweifel, so sagt man in Spanien, daß die letzten 150 Jahre, die Spanien das allgemeine Wahlrecht, das parlamentarische System und die Verfassungen verschiedener Färbungen gebracht haben, den politisch-geistigen Niedergang Spaniens verschuldet haben. Gerade die ersten 36 Jahre dieses Jahrhunderts hätten schlagend die Unverwertbarkeit aller demoliberalen Ideen für Spanien erwiesen. Man könne jene Epoche bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges als die der Importierung fremden politischen Gedankengutes bezeichnen. Es sei müßig, so stellt man weiter fest, den genauen Zeitpunkt, an dem die Liquidierung des politischen Internationalismus begonnen habe, suchen zu wollen. Jedenfalls sei Spanien das erste Land gewesen, welches sich in der heftigen und blutigen Form eines Bürgerkrieges dieses Bazillus erwehrt habe.

Spanien habe sich damals selbst ein neues Dogma gegeben, welches rein spanisch sei und infolgedessen auch nichts mit irgendeiner internationalen sprachlichen Formel abgetan werden könne. Überhaupt könne man nicht einfach zwei große Gruppen von Völkern in Bausch und Bogen herauszustellen versuchen, die totalitären und die antitotalitären. In diesem Fall sei es schon vorzuziehen, für Spanien die Bezeichnung nichtkriegführend anzuwenden. Das sei immerhin wenigstens eine reale Bezeichnung, die nicht in den bisherigen Fehler verfallt, alle Begriffe ausgerechnet im Zeichen des Versagens des Internationalismus nun erst recht wieder internationalisieren zu können. Spanien jedenfalls habe sich in seiner heutigen Staatsform eine rein spanische, historisch bedingte neue Form gegeben, die keinen Anspruch auf Exportfähigkeit erhebe.

Diese Art der Formulierung, die vornehm und vorsichtig zugleich ist, stelle schon an sich eine glatte Absage an die demoliberalen Vernebelungsversuche dar. Was Spanien sein wolle, ist ein von allen internationalen Ismen freies Land. Es will im Rahmen eines neuen Europa selbständig national und nicht kommunistisch sein. Es will religiös, kulturell und politisch sein naturgegebenes Eigenleben führen und nicht wieder wie in den letzten 150 Jahren, zum Spielball ausländischer, freimaurerischer Einflüsse werden, die Spaniens nationales Unglück gewesen sind.

William Werner

Bei der Horch-AG kriselt es. Auch der neue Kraftwagen bringt keinen Erfolg. Wahrscheinlich liegen die Fehler des geschäftlichen Versagens weniger an der Konstruktion als an dem Fabrikationsverfahren. Nicht rationell genug. Der Aufsichtsrat sieht sich nach einem neuen Mann für den Vorstand um und wendet sich an William Werner, der in verschiedenen Berliner und westdeutschen Werkzeugmaschinenfabriken als Betriebsleiter von sich reden machte. „Wenn ich zu Horch gehen soll“, antwortet der junge Mann, muß ich vorher freie Hand haben, den Automobilbau in seiner jetzigen Hochburg, in Detroit, zu studieren.“ Wochen später — es ist im Jahre 1926 — steht William Werner, der bereits verschiedentlich in den Vereinigten Staaten war und als Sohn deutscher Eltern in New York geboren wurde, in der Schlang der Arbeiter, die bei Chrysler eine Stelle haben wollen. Es gelingt ihm, bei Chrysler am laufenden Band seinen Mann zu stehen. Was er fürchtet, findet er bestätigt, die deutsche Automobilindustrie produziert zu gemächlich, zu engstirnig. Er ist auf der richtigen Fährte. William Werner verwandelt sich dann in einen Mann, der den Auftrag hat, für ein Unternehmen für eine Million Mark Werkzeugmaschinen zu kaufen. Er erwirbt keine Drehbänke, keine Fräsmaschinen, deren Qualität er nicht in den Werken im Betrieb gesehen hat. So studiert er alle Fabrikationsmethoden. Als er dann zurückkehrt und in seinem neuen Amt bei Horch die Fabrikation für völlig unzureichend hält und alles ummodellt, muß er es an



jeder Stelle des Herstellungsprozesses auch wirklich selber besser machen können. Was diesen Mann auszeichnet, ist nächst seiner individuellen Begabung das Talent, die großen Zusammenhänge zu sehen. In seinem Kopf steht längst fest, wie die Kraftfahrzeug- und Motorenindustrie zu arbeiten hätte, müßte sie einmal zu jenen Leistungen aufgerufen werden, die ein Krieg fordern würde. Im Jahre 1941 zu Generaloberst Udet gerufen, gibt ihm ein Sonderauftrag Gelegenheit, seiner aufgestauten Meinung, seinen Ideen die Schleusen zu öffnen; er wirft die Autorität eines Mannes in die Waagschale, der seit 20 Jahren nichts anderes getan hat, als Fabrikationsmethoden verbessert, um mit weniger Menschen und qualifizierteren Maschinen Höheres zu leisten. Es entsteht der Plan, einen Industriertag zu schaffen, der dem Reichsmarschall als beratende Instanz für die Fertigung im Flugzeugbau zur Seite steht. Direktor William Werner übernimmt den Vorsitz, die besten Industriellen holt er sich heran, läßt sich die nötigen Vollmachten geben, um die Werke zur Großproduktion zusammenzuschweißen. Als Speer das Ministerium für Munition und Bewaffnung übernimmt, wird Werner einer seiner ersten Helfer. Der Automobil- und Motorenfachmann gelangt an die Spitze des Hauptausschusses „Triebwerke“ und wird mit aller Autorität ausgestattet. Zu einem Teil hat Dr. Werner von seiner Seite aus zu dem großartigen Ergebnis beigetragen, das Reichsminister Speer jüngst geschildert und mit Zahlen belegt hat. Auf die Frage, wie dieser Gipfel erklimmen wurde, hat Dr. William Werner, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes, eine knappe Handbewegung als Antwort: „Wir sind erst am Anfang, wir müssen ganz anders fortschreiten, wir werden zu wesentlich höheren Ergebnissen kommen. Die technische Revolution ist noch nicht zu Ende.“

Das „befreite“ Äthiopien

Rom: Aufbauarbeit, London: Almosen
Von Richard Gerlach, Lissabon

Haile Selassie, der „Löwe von Juda“, bringend vor einigen Wochen den zweiten Jahrestag seiner Rückkehr nach Addis Abeba, dessen Straßen und Gebäude aus diesem Anlaß mit rot-grün-gelben Flaggen geschmückt waren. Die Weltpresse nahm von diesem „großen“ Gedenktage weiter keine Notiz; nur zwei Zeitschriften, die amerikanische „Time“ und die englische „News Review“, veröffentlichten kurze Berichte, aus denen sich immerhin ein recht trübes Bild der heutigen Zustände in Abessinien zusammenstellen läßt. Während unter der italienischen Verwaltung — nach Angabe der „News Review“ — allein für den Ausbau der Hauptstadt jährlich 33 Millionen Pfund aufgewendet wurden, stehen Haile Selassie heute nur 1,3 Millionen Pfund, nämlich ein Almosen der britischen Regierung von — sage und schreibe — einer Million und eigene Einkünfte von 300 000 Pfund, zum „Wideraufbau“ ganz Äthiopiens zur Verfügung. Kein Wunder also, daß dieser „Wiederaufbau“ durch einen jämmerlichen Verfall auf allen Gebieten gekennzeichnet wird. Die beiden Zeitschriften erkennen rückhaltslos, ja mit einem unverkennbaren Tone des Bedauerns an, daß die „Legionen des modernen Rom“ in Abessinien eine gewaltige Aufbauarbeit geleistet haben, die jetzt der langsamen aber sicheren Vernichtung entgegengeht. Sie haben rund 8000 Kilometer Asphaltstraßen, nahezu 20 000 Kilometer guter Nebenstraßen, Industriebetriebe aller Art, wie Zementwerke, Tabakfabriken, Sägmühlen, Schuhfabriken und Autoreparaturwerkstätten, sowie zahlreiche Krankenhäuser und Sanitätsstationen im ganzen Lande gebaut. Sie ersetzten die baufälligen Baracken in Addis Abeba durch neuzeitliche, solide und gesunde Bauten.

Heute, so schreibt „News Review“, verrotten die Maschinen in den industriellen Betrieben, die wegen Mangels an technischem Personal nicht weitergeführt werden können. Die vernachlässigten Straßen werden allmählich durch die sinterartigen Regenfälle unterwaschen und zerstört. Die Prachtbauten in Addis Abeba, soweit sie nicht von den zahllosen britischen Kommissionen benutzt werden — der „Time“ zufolge haben sich die Engländer ehemaligen italienischen Besitz im Werte von 320 bis 360 Millionen Dollars einfach angeeignet —, sind dem Verfall preisgegeben, da niemand sich um ihre Instandhaltung kümmert; in den meisten Gebäuden fällt bereits der Verputz von den Wänden und Decken. Überall häuft sich auf den verwahrlosten Straßen der Stadt Schutt und Schmutz auf. In den Krankenhäusern, die der Mehrzahl ihrer Betten beraubt worden sind, bemühen sich etwa fünfzig englische Ärzte und Krankenschwestern, die Arbeit zu bewältigen, die früher hunderte der besten italienischen Ärzte versahen. Infolge des Bettenmangels müssen häufig zwei Patienten mit verschiedenen Krankheiten zusammengelegt werden. Hinzu kommt, daß es allenthalben an Arzneien und Verbandstoffen fehlt. In Addis Abeba führen nur die britischen Offiziere und Beamten ein angenehmes Leben. Während Massen von Arbeitslosen die Straßen durchziehen, vergnügen sich die Engländer und gelegentliche amerikanische Besucher in dem einzigen noch geöffneten „Kabarett“, trinken und tanzen mit üppigen äthiopischen Schönen. Die Sklaverei, die nach außen hin durch ein Dekret Haile Selassies aufgehoben wurde (in Wirklichkeit wurde sie natürlich bereits zu Beginn der italienischen Herrschaft beseitigt), besteht „bis zu einem gewissen Grade“ fort, denn Tausende von Bauern werden von den mit Haile Selassie wiedergekehrten Stammesfürsten, die völlig in die frühere Untotmäßigkeit gegenüber ihrem „Herrscher“ zurückgefallen sind, zu Zwangsarbeiten herangezogen.

Ein besonders düsteres Bild entwerfen die beiden Zeitschriften von der öffentlichen „Sicherheit“ des Landes. Die abessinische Polizei reicht bei weitem nicht aus, um den Räuberbanden, die das Land unsicher machen, das Handwerk zu legen. So lauern diese Wege-

Das Fahrtenbuch

„Ihr auf der Bühne habt zwar geforen, uns aber habt Ihr durch Heimatklänge innerlich erwärmt“, das ist eine der ersten Eintragungen in einem Fahrtenbuch, das uns dieser Tage auf den Redaktionstisch gelegt wurde. Wir mußten an unsere eigene Winterzeit in der Ukraine denken und daran, daß uns dort auch ähnliche Erlebnisse bereiteten wurden: In dem kalten, kleinen, ukrainischen Volkstheater saßen wir unten in unsere Mäntel gehüllt und hörten nach langem wieder deutsche Melodien, eine deutsche Kapelle, die oben auf der Bühne freilich wohl eigentlich lieber die von Kälte steifen Fingern in die Hosentasche gesteckt hätte als sie beim Greifen der Saiten soweit wie möglich zu erwärmen. Aber die Musikkameraden haben tapfer durchgehalten und uns gerne diese schöne Stunde der Erheiterung und Freude geschenkt. So auch gewiß oftmals diese Spielgruppe der Ordnungspolizei, die sich die „Zauberflöten“ nennt, die im Einsatz der Truppenbetreuung der Polizei und der Waffen-SS steht und die uns gelegentlich eines Gastspiels in Krakau ihr Fahrtenbuch vorlegte. Ein echter Leistungsbericht, genau so wie das Kontrollbuch eines Zugführers oder eines Transportleiters. Nein, weit mehr noch! Denn es sind ja nicht eigene Eintragungen und Aufzeichnungen, eigene Rechenschaftsbelege, sondern die Bestätigung, die Quittung, die freudige Anerkennung derjenigen, denen das Erlebnis zuteil wurde. Und da hört man nun beim Durchblättern gleichsam den Widerhall der Stimmung, der Atmosphäre und der inneren Beglückung, die die Gruppe bei ihrem jeweiligen Besuch bei irgendeiner Einheit, bei irgendeiner Dienststelle der Polizei erzeugen konnte. Und daß dabei keine Schwierigkeit und keine Mühe gescheut wurde, das lassen die Namen der Städte und Ortschaften im weiten Rußland erkennen. Wo sind sie nicht überall hingekommen! Die kleinen Skizzen und Zeichnungen, die oft so glücklich die Situation der Landschaft erfassen, geben davon ein anschauliches Bild: Die Dörfer, die Städte mit den Kuppelkirchtürmen, die Bewohner. Hier und dort auch eine schöne Ansichtskarte von dem Platz, an dem man weilte. Dazu aber immer wieder Sprüche und Gedichte, Dank- und Wunschschreiben, die meisten in liebevoller Schrift ausgeführt, kleine kalligraphische Leistungen, die davon zeugen, wie sehr der Dank aus vollem Herzen kam, wie sehr man durch ein kleines Erinnerungsstück Anteil nehmen wollte an dem weiteren Schicksal dieser Spieltruppe. Nun kam sie schließlich auch nach Krakau und wir hörten und sahen: Eine gepflegte Kapelle, von der jeder einzelne als Solist Beachtliches leistet, ein gutes artistisches Programm und das Ganze durchleuchtet von einem echten und sonnigen Humor, besonders auch in der Ansage. Alle Künstler aber stehen im Rock der Schutzpolizei auf der Bühne. Ja, sie sind alle Polizeimänner, haben an den verschiedenen Stellen sich im Kampf schon bewährt. Ihr künstlerisches Talent sollte aber nicht brach liegen, und so wurden sie zu dieser Gruppe zusammengeschlossen, die nun in so vorzüglicher Weise die Kameraden zu erfreuen weiß, was nicht besser dokumentiert werden kann als durch die reichhaltigen und mannigfaltigen, mit soviel Herzlichkeit geschriebenen und gestalteten Eintragungen im Fahrtenbuch.

Konzentration der Kräfte

Arbeitstagung der Kreislandwirte Galiziens

Lemberg, 10. August

Die Vorbereitungen zur diesjährigen Ernterfassung sind in Lemberg abgeschlossen. Alle auf dem Agrarsektor tätigen deutschen Männer und Frauen haben dazu in engem Zusammenwirken mit der arbeitswilligen einheimischen Bevölkerung ihr Bestes geleistet. Und noch viel gibt es in diesem Jahr zu tun, damit die Ernährung der deutschen wie der einheimischen Bevölkerung gesichert ist. Jeder muß daher über sich selbst hinauswachen, um die Forderungen, die jetzt im Kriege an ihn gestellt werden, zu erfüllen und die Leistungen des Vorjahres möglichst noch zu steigern. Eine ständige Konzentration aller Kräfte auf den Ernteausnahmestand muß verlangt werden. Diese Gedanken wurden anläßlich einer Arbeitstagung der Kreislandwirte in Lemberg in Anwesenheit des Gouverneurs Dr. Wächter, des Amtschefs Bauer, des Leiters der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft, Präsident Naumann, des Ministerialrats Dr. Behr und des Landwirtschaftsleiters Dr. Gareis ausgesprochen. Die Kreislandwirte selbst hatten Gelegenheit, über die Arbeit in ihren Kreisen zu berichten.

Wiener Studenten in Galizien

Ferien-Arbeitseinsatz in der Verwaltung

Lemberg, 10. August

38 Studentinnen und Studenten sämtlicher Wiener Hochschulen trafen dieser Tage in Lemberg ein, wo sie Gäste des SS- und Polizeiführers im Distrikt Galizien sind. Der Aufenthalt in Galiziens Hauptstadt gilt der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Von Lemberg aus wurden die Gäste aus Wien den einzelnen Kreishauptmannschaften zugewiesen. Sie werden während ihrer achtwöchigen Ferien dort in der Verwaltung eingesetzt.

Aufruf gegen den Bolschewismus

Metropolit sichert gute Zusammenarbeit zu

Warschau, 10. August

In Warschau trat vor kurzer Zeit die Heilige Synode der orthodoxen und autokephalen Kirche im Generalgouvernement zusammen. Diese Kirche untersteht unmittelbar dem Metropolit und dem Erzbischof von Warschau. Auf

der Heiligen Synode waren der Metropolit Dionysius Erzbischof Hilari von Cholm und Erzbischof Paladius von Krakau, Lemberg und Lemkenland anwesend. Den Höhepunkt der Heiligen Synode bildete die Verlesung eines Hirtenbriefes des Metropoliten an die Gläubigen. Der Würdenträger der orthodoxen-autokephalen Kirche ruft darin alle zum Kampf gegen den Bolschewismus, den Feind aller Religiosität, auf. Wer nicht mit der Waffe in der Hand kämpfen könne, möge es als pflichtbewußter Arbeiter tun. — Der Erzbischof wurde im Namen des Generalgouverneurs von Gouverneur Dr. Fischer im Palais Brühl empfangen. Der Metropolit dankte dem Gouverneur für die Unterstützung der staatlichen Stellen und versprach weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung.

Fünfzehn verschiedene Flugzeugtypen

Wettbewerb des NSFK in Krosno

Krosno, 10. August

In Krosno führt der Sturm 8/GG des NS-Fliegerkorps bis zum 20. August einen Wettbewerb durch, an dem sich die gesamte deutsche Bevölkerung, und vor allem die Jugend, beteiligen kann. Es kommt darauf an, die im Schaufenster der Buchhandlung „Atlas“ ausgestellten 15 verschiedenen Baumuster deutscher und ausländischer Flugzeuge zu erkennen und auf den ausgelieferten Fragebogen zu notieren. Ist der Fragebogen restlos ausgefüllt, dann wird er beim NSFK-Sturm 8/GG Krosno abgegeben. Bei der Lösung ist zu berücksichtigen, daß die Flugzeuge nach Baumuster, Nationalität und Verwendungszweck zu beurteilen sind. Die Teilnehmer werden in zwei Altersklassen — Jugend bis 18 Jahre und Erwachsene ab 18 Jahre — eingeteilt. Für beide Klassen hat der Sturm eine Reihe wertvoller Preise ausgesetzt.

Für die Schaffenden ist gut gesorgt

Besichtigung von Arbeitslagern und Auszeichnung verdienter Oberlagerführer

Krakau, 10. August

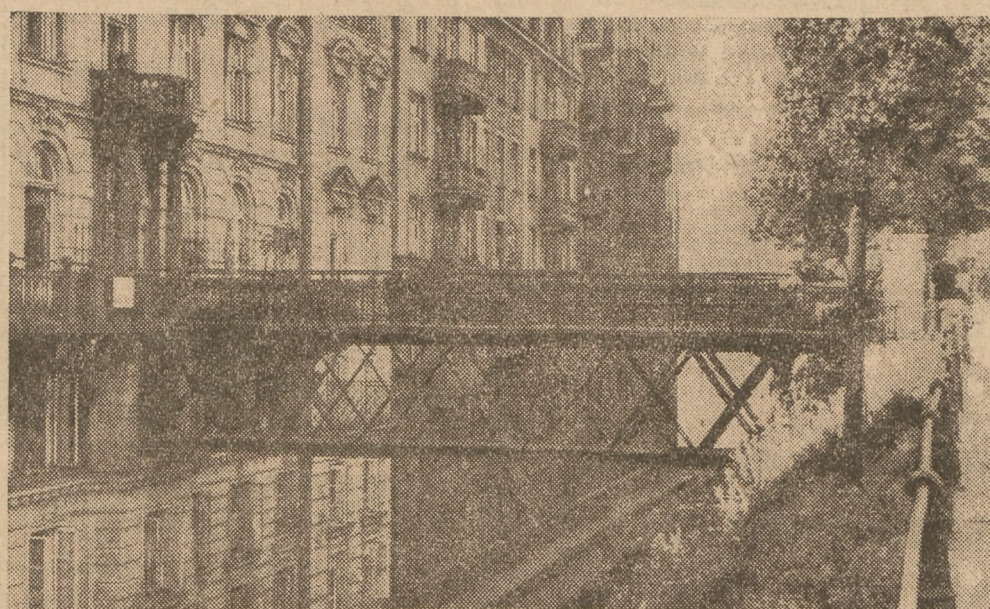
Dieser Tage wurde vom Hauptarbeitsgebiet „Arbeits- und Sozialpolitik“ in einem Gemeinschaftslager eine Arbeitsbesprechung mit den hier eingesetzten Lagerführern und Verwaltungsführern durchgeführt, die ihre Richtlinien erhielten, um die großen kriegswichtigen Aufgaben im Rahmen des Arbeitseinsatzes auch mit wenigen deutschen Hilfskräften und mit einem kleinen Personalstand zu bewältigen. Den Lagerführern obliegt vor allen Dingen die Betreuung der ihnen im Lager anvertrauten Männer. Sie bringen für diese Aufgabe reiche Erfahrungen mit, da sie vielfach schon bei der Betreuung von Westwallarbeitern wirkten. Die Lager befinden sich oft abseits größerer Ortschaften, verfügen aber über vorbildliche hygienische Einrichtungen, wie Wasch- und Duschräume, und behaglich ausgestattete Wohn- und Schlafräume. Die Verpflegung der reichsdeutschen Arbeiter in diesen Lagern, die meistens für die Industrie tätig sind, ist ausgezeichnet. Aber auch in anderer Hinsicht sorgt der Lagerführer für sie: Es herrscht ein reges, geselliges und kameradschaftliches Leben, um allen den Aufenthalt im fremdvölkischen Raum, fern der eigenen Familie, so angenehm wie möglich zu gestalten.

Wie Bereichsleiter Bodo Stahr auf der Arbeitsbesprechung betonte, muß der Lagerführer neben seiner fachlichen Zuverlässigkeit in erster Linie der verantwortliche Menschenführer sein, der es versteht, den eingesetzten deutschen Arbeitern immer wieder die großen Linien der politischen Arbeit des jetzigen Zeitgeschehens

klarzumachen. Er muß der Garant dafür sein, daß die deutschen Vorarbeiter und Meister, die im gesamten Generalgouvernement eingesetzt sind, sich auch im täglichen Umgang mit den einheimischen Arbeitern durch einwandfreie Haltung und Leistung auszeichnen. Fünf verdienten Oberlagerführern wurde bei dieser Gelegenheit vom Stellvertretenden Leiter des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP, Stahl, im Auftrage des Generalgouverneurs das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse überreicht. Der Stellvertretende Leiter würdigte in einer Ansprache die Leistungen der Oberlagerführer und sprach anschließend über die Grundprinzipien der politischen Menschenführung.

Weitere Arbeitsbesprechungen seitens des Hauptarbeitsgebietes „Arbeits- und Sozialpolitik“ wurden mit Betriebsführern, Betriebsobmännern, Vertretern der Dienststellen und Behörden sowie aus dem Handel, Handwerk und Fremdenverkehr in Przemysl, Reichshof und Jaroslau veranstaltet, in denen die geplanten Berufserziehungsmaßnahmen für den Herbst vorbereitet wurden. Auf einem Betriebsappell in einem großen Werk in Reichshof betonte Bereichsleiter Stahr, daß neben dem führungsmäßigen Einsatz des deutschen Menschen in diesem Raum die Verpflichtung zum Mehrschaffen und Mehrleisten den fremdvölkischen Arbeitskräften gegenüber oberstes Gebot der Stunde sei. Nur so könnten die gewaltigen Aufgaben gelöst werden. In einem anderen großen Werk in Mielec fand anläßlich eines Betriebsappells die Einweihung des neuen Gefolgschaftsheimes für die deutsche Gefolgschaft statt.

Haustüren zwischen Himmel und Erde



Aufn.: Luczynski

Warschau, 10. August

Die Haustür im dritten Stock wird sich wohl mancher wünschen, der mehrmals jeden Tag schwitzend das fünfte oder sechste Stockwerk erklimmen muß. Drei Häuser an der „Neuen Auffahrt“ in Warschau haben diese Merkwürdigkeit. Als die „Neue Auffahrt“ von Felix Panzer in den Jahren 1844 bis 1846 gebaut wurde, duckten sich niedrige Hütten zu ihrer Seite, die wie kleine Jungen vor einem hohen Ladentisch nicht einmal mit ihren Giebeln über die Straße hinwegsehen konnten. Kurz vor dem ersten Weltkrieg wuchsen dann die Katen zu fünf- und siebenstöckigen Kolossen auf. Als der Bau der Häuser damals bis zum zweiten Stockwerk gediehen war, wanderten die Warschauer in Kolonnen nach der Neuen Auffahrt, um den

vermeintlichen Schildbürgerstreich von Baumeistern zu sehen, die in ihren Häusern die Türen vergessen hatten (nur Haus Nr. 5 hat eine Tür im Erdgeschoß). An der Front des dritten Stockwerks wurden dann die Haustüren und sogar prunkvolle Portale eingebaut, die jeweils einen eigenen Brückenzugang zur Neuen Auffahrt bekamen. Die Bewohner konnten es nach jener Zeit mit ihrer gesellschaftlichen Stellung vermutlich nicht vereinbaren, daß sie mit Hausangestellten dieselbe Brücke überschreiten mußten. Vor einem dieser Häuser wurde aus diesem Grunde noch ein Laufsteg für Dienstmoten, der in den zweiten Stock führt, unter der Brücke angebracht. Dies merkwürdigste der drei Häuser hat also einen Herrschafts- und einen Wirtschaftseingang durch die Luft.

Fanfarenklänge von früh bis spät

Buntes Lagerleben der HJ im Jordanpark - Verpflichtung auf die Kampfspiele

Krakau, 10. August

„Jungen, wenn nur das Wetter hält!“ das war der große Wunsch aller der Jungen und Mädels aus dem ganzen GG, die draußen im Jordanpark ihr Lager aus Anlaß der Kampfspiele der HJ aufgeschlagen haben. Aber am Mittag lachte bereits wieder die Sonne durch die hohen Bäume und hatte wohl ihre Freude an dem geschäftigen Treiben, das sich ihr bot. Welch herrliches Leben! Aus all den weißen Spitzzelten und den hellbraunen Finnenzelten schallt es heraus: Singen und Scherz Worte und letzte Anweisungen, damit alles bereit ist für die nachmittägliche Verpflichtung zu den beginnenden Kampfspielen der Hitler-Jugend. Am Morgen war noch einmal ein „Schwung“ Jungen eingetroffen, die sich jetzt häuslich in den bereitgestellten Zelten niederlassen — ihre Säcke mit Stroh stopfen und die warmen Decken darüber breiten.

Da steht der Gießwagen. Um ihn herum die Pimpfe und die Hitlerjungen mit ihrem Eßgeschirr, das sie säubern wollen, um es dann auf den vor jedem Zeit aufgestellten Geschirrsänden unterzubringen: Becher und Schüsseln marschieren in sauberer Reihenfolge nebeneinander auf. Manche haben sich den Eingang zu ihren Zelten noch besonders ausgeschmückt. Da ist ein Tor, ähnlich einer Triumphpforte, errichtet, andere haben den Anflug eines Gärtchens angelegt, mit Blumen und Grünzeug bepflanzt. Unermüdlich sind die Fanfarenzüge am Werk. Schon seit dem frühen Morgen hört man ihr Trommeln und Blasen weithin über die Wiesen schallen, nicht zu überhören, und man muß bei diesen Klängen unwillkürlich immer an die paar Worte denken: Wir sind das Leben, wir!

Auch für diejenigen ist gesorgt, die krank werden sollten, und zwar sehr gut. Der Gesundheitsdienst der Hitler-Jugend hat eine Ärztin und Schwestern in das Lager geholt. Man sollte es nicht meinen — aber in der kurzen Zeit sind bereits einige Patienten eingetroffen. Zwei klagten über Halsschmerzen und wurden gleich in einem besonderen Zelt in die Betten verfrachtet. Denn in den Krankenzelten stehen richtige Bettgestelle, damit die Patienten auch gut und bequem liegen können. Allerdings behaupten die anderen, daß man nirgends so bequem und herrlich schlafen kann wie auf Stroh, und warm sei es auch, da einer neben dem anderen liegt. Im „Behandlungsraum“, wenn man so sagen kann, riecht es — trotz der vielen frischen Luft, die ihn umgibt — typisch „wie beim Arzt“. Auf dem Sessel sitzt gerade ein kleiner Pimpf, der sich einen Insektenstich kurieren läßt. Es ist nicht schlimm, tut auch nicht weh.

Drüben, auf der anderen Seite, befindet sich die riesige Küche, in der Köche der Waffen-SS ihre Künste walten lassen. „Das Essen ist prima!“ hört man immer wieder sagen, und es stimmt auch. Übrigens ist „prima“ ein beliebter Ausdruck bei den Pimpfen. Alles ist bei ihnen „prima“ — ihr Lagerführer, die Lieder, der Dienst. Aber wir hatten von der „Küche“ gesprochen, die aus vielen Gulaschkanonen besteht, in deren Bäuchen es ständig schmort und brutzelt. Sie versorgen auch den BDM und die Jungmädels, die oben in der Liszt-Kaserne eine schöne Unterkunft gefunden haben und die dort genau so wie die Jungen, aus dem ganzen Generalgouvernement zusammengekommen sind, um in Krakau an den Sportveranstaltungen teilzunehmen. Vielleicht war manches Jungmädels am Anfang enttäuscht, daß es nicht auch im Zelt nächtigen durfte, aber inzwischen hat man sich getröstet und ist von dem Leben in der Liszt-Kaserne auch sehr begeistert.

Zur Küche gehört noch der Vorratsraum, der halb-unterirdisch gebaut wurde, damit alle Lebensmittel kühl und gut aufbewahrt werden können. Die Waschanlagen sind geradezu vorbildlich: Unter freiem Himmel stehen lange Waschtröge mit Fließwasser. Das ist ein vergnüglicher Anblick, wenn hier am Morgen alles plätschert und spritzt, während die Däfte aus den Gulaschkanonen bereits den Morgenkaffee verraten.

„Ich habe Euch nach Krakau gerufen, damit Ihr Zeugnis ablegt von dem Leistungswillen der deutschen Jugend.“ So sagte Hauptmannführer Förschle bei der Verpflichtung am Sonntagmorgen. „Ihr werdet jetzt beweisen, daß Ihr ein Jahr harter Arbeit hinter Euch habt. In unseren Vorbereitungslagern hattet Ihr letztmals Gelegenheit, Euch zu überprüfen und zu arbeiten. Aber nicht nur auf dem Boden der körperlichen Leistungsfähigkeit sollt Ihr in den Wettstreit treten: Ihr seid der Stolz und die Kraft aller hier anwesenden Deutschen, die auf Euch schauen. Wir haben getan, was wir für Euch tun konnten, es kommt jetzt auf Euch an, daß Ihr beweist, daß unsere Erziehungsarbeit nicht spurlos an Euch vorübergegangen ist.“ Nachdem der Hauptmannführer so zu den angetretenen Hitlerjungen und Pimpfen gesprochen hatte, wurde die Verpflichtungsformel, nach der alle gelobten, die Gesetze und Regeln der sportlichen Wettkämpfe zu halten, felerlich nachgesprochen. „Wir wollen im ritterlichen Kampfe unsere Kräfte messen zur Ehre der Hitler-Jugend für die Kraft und die Größe der deutschen Nation!“ erklang es über den grünen Lagerplatz. Die Fahne wurde gehißt, und die Lieder der Hitler-Jugend erklangen. Zu gleicher Zeit nahm in der Liszt-Kaserne Gebietsmädelführerin Fischer die Verpflichtung der BDM- und Jungmädels vor.

Luftpost an Kriegsgefangene und Zivilinternierte

Luftpostsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte werden außer nach Britisch-Westindien auch nach Französisch-Westindien (Guadaloupe, Martinique, St. Martin usw.) und nach Niederländisch-Westindien (Aruba, Bonaire, Curacao usw.) angenommen. Sie müssen den Leitvermerk „Mit Luftpost über Nordamerika“ tragen. Luftpostzuschlag: 50 Reichspfennige für je 5 Gramm.

Chorproben für „Fidelio“ im Staatstheater

Die Intendanz des Staatstheater teilt mit: Diejenigen Damen und Herren des Chores der Philharmonie, die im Staatstheater des Generalgouvernements bei den „Fidelio“-Auführungen mitwirken wollen, werden gebeten, sich in der Zeit vom 10. bis 14. August abends, 20.00 Uhr, im Probenzimmer II des Staatstheaters einzufinden.

Straßenbahn fährt wieder über die Alte Brücke

Da die Ausbesserungsarbeiten auf der Alten Brücke in Warschau jetzt beendet sind, wird der normale Straßenbahnverkehr ab 8. August wieder aufgenommen. Die Wagen der Linien 4, 5, 21, 22 und 23 werden daher wieder auf ihren alten Strecken verkehren.

Im Generalgouvernement ist innerhalb der Dämmerungszeiten mit Einschalten künstlicher Beleuchtung zu verdunkeln. Heute von 22.00 Uhr bis 4 Uhr.

Mitteilungen der NSDAP

Ausbildungsdienst für Politische Leiter

Mittwoch, 11. August, 18.30 Uhr, im Agricolapark in Warschau Ausbildungsdienst für alle Politischen Leiter sämtlicher Standorte. Erscheinen aller (in Uniform) ist Pflicht.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung

über Höchstpreise für Gemüse und Obst im Distrikt Warschau.
Vom 5. August 1943.

Gemäß § 1 der Preisbildungsverordnung vom 12. April 1940 (VBIGG. T. I. S. 131) werden mit Ermächtigung der Regierung des Generalgouvernements (Amt für Preisbildung) für den Distrikt Warschau für die Zeit vom 8. August 1943 bis auf weiteres folgende Höchstpreise für Gemüse und Obst festgesetzt:

I.				
A. GEMÜSE				
	Erzeugerpreis Zl.	je	Großhandabgabepreis Zl.	Verbraucherhöchstpreis Zl.
Blumenkohl				
I. Sorte, über 25 cm Durchm.	80,—	100 St.	100,—	1 St. 1,30
II. Sorte	60,—	100 St.	75,—	1 St. 1,—
Suppenblumenkohl	30,—	100 St.	37,50	1 St. 0,50
Bohnen, Busch und Stangen				
grün ohne Faden	185,—	100 kg	231,25	1 kg 3,—
grün mit Faden	170,—	100 kg	212,50	1 kg 2,75
wachs ohne Faden	210,—	100 kg	262,50	1 kg 3,40
wachs mit Faden	190,—	100 kg	237,50	1 kg 3,10
Dill (Bd. & 50 g)	35,—	100 Bd.	43,75	1 Bd. 0,55
Ergesen (Schoten)	100,—	100 kg	125,—	1 kg 1,65
Gurken				
Treibhaus ab 25 cm lang	180,—	100 kg	225,—	1 kg 2,95
Kast. u. Freiland, eins. Schäl., ab 20 cm lang	100,—	100 kg	125,—	1 kg 1,65
E. und G., 3-6 cm lang	120,—	100 kg	150,—	1 kg 1,95
E. und G., 6-9 cm lang	100,—	100 kg	125,—	1 kg 1,65
Salz ohne Dill, 9-12 cm lang	80,—	100 kg	100,—	1 kg 1,30
Salz ohne Dill, 12-15 cm lang	65,—	100 kg	81,25	1 kg 1,05
Salz ohne Dill, 15-20 cm lang	55,—	100 kg	68,75	1 kg 0,90
Knoblauch	100,—	100 kg	125,—	1 kg 1,65
Kohlrabi m. L., mind. 3 cm Durchm. (Der Verkauf von Möhren mit Laub ist verboten).	14,—	100 St.	17,50	1 St. 0,25
Möhren ohne Laub	40,—	100 kg	50,—	1 kg 0,65
Petersille (Schnitt) Bd. & 100 g	35,—	100 Bd.	43,75	1 Bd. 0,55
Stein-Pilze	400,—	100 kg	500,—	1 kg 6,25
Pfefferlinge	200,—	100 kg	250,—	1 kg 3,25
je nach Sorte	150,—	100 kg	167,50	1 kg 2,45
Porree (Suppen) u/1/2 cm. Bund & 10 Stück	80,—	100 Bd.	100,—	1 Bd. 1,30
Puffbohnen (mit Schoten)	130,—	100 kg	162,50	1 kg 2,10
Radieschen, Fld., Bd. & 15 Stück	16,—	100 Bd.	20,—	1 Bd. 0,25
Retich, Sommer, mindest. 5 cm Durchm.	7,50	100 St.	9,35	1 St. 0,10
Rote Rüben, mit Laub, 4-15 cm Durchm., Mind.-Gewicht 600 g	20,—	100 Bd.	25,—	1 Bd. 0,35
Salat (Feste Köpfe)	10,—	100 St.	12,50	1 St. 0,15
Sellerie (Suppen) u/2 cm Durchm.	10,—	100 Bd.	12,50	1 Bd. 0,15
Spinat, Freiland, Blatt	60,—	100 kg	75,—	1 kg 0,95
Spinat, Freiland, Wurzel	40,—	100 kg	50,—	1 kg 0,65
Schnittlauch, Bd. & 100 g	50,—	100 Bd.	62,50	1 Bd. 0,80
Schnittlauch, mit Ballen	50,—	100 Bd.	62,50	1 Bd. 0,80
Tomaten	220,—	100 kg	275,—	1 kg 3,60
Weißkohl, früh, ab 400 g	50,—	100 kg	62,50	1 kg 0,80
Wirsing, früh, ab 400 g	65,—	100 kg	81,25	1 kg 1,05
Rotkohl, früh	80,—	100 kg	100,—	1 kg 1,30
Zwiebeln, m. L., Mind.-Gew. 400 g	35,—	100 Bd.	43,75	1 Bd. 0,55
Frühkartoffeln	25,—	100 kg	30,—	100 kg 42,—

B. OBST

Apfel, Sommer, Tafel	120,—	100 kg	150,—	1 kg 1,95
Apfel, Industrie, Fall	60,—	100 kg	75,—	1 kg 0,95
Birnen, Sommer, Tafel	115,—	100 kg	143,75	1 kg 1,80
Birnen, Industrie	50,—	100 kg	62,50	1 kg 0,80
Brombeeren (Garten und Wald)	180,—	100 kg	225,—	1 kg 2,80
Blaubeeren	125,—	100 kg	156,25	1 kg 1,95
Erdbeeren, Monats	220,—	100 kg	275,—	1 kg 3,45
Erdbeeren, Wald	200,—	100 kg	250,—	1 kg 3,15
Himbeeren (Garten)	180,—	100 kg	225,—	1 kg 2,80
Himbeeren (Wald)	150,—	100 kg	187,50	1 kg 2,35
Johannisbeeren (rot und weiß)	110,—	100 kg	137,50	1 kg 1,75
Johannisbeeren (schwarz)	120,—	100 kg	150,—	1 kg 1,95
Kirschen, süß	250,—	100 kg	312,50	1 kg 3,90
Kirschen, sauer	270,—	100 kg	337,50	1 kg 4,25
Kirschen, Schattenmorellen	150,—	100 kg	187,50	1 kg 2,35
Pflaumen, früh	150,—	100 kg	187,50	1 kg 2,35
Preiselbeeren	110,—	100 kg	137,50	1 kg 1,75
Stachelbeeren	110,—	100 kg	137,50	1 kg 1,75

Die Preise sind für I. Qualität (Qualität A) festgesetzt. Waren II. Qualität (Qualität B) sind 25%, Waren III. Qualität (Qualität C) 50% niedriger zu handeln.

Zum Erzeugerpreis verkauft der Erzeuger, zum Großmarktpreis verkauft der Großhändler, zum Kleinmarktpreis wird im Ladengeschäft verkauft.

Die Verkaufspreise sind auf deutlich lesbaren und sichtbaren Preisschildern an dem zum Verkauf gestellten Gemüse kenntlich zu machen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden gemäß § 6 der Preisbildungsverordnung bestraft.

Diese Anordnung tritt am 8. August 1943 in Kraft.
Warschau, den 5. August 1943.

Der Gouverneur des Distrikts Warschau
Amt für Preisüberwachung
Dr. Rodig



... auch aus Rücksicht auf seine Mitmenschen tägliche Körperpflege mit:

Vasenol

KÖRPER-PUDER



ANLASSER STREIKT?

Klemmt das Ritzel im Schwungrad-Zahnkranz Ihres Motors? Dreht der Anlasser nicht mehr stark und schnell genug durch? Entweder ist das Anlasser-Triebwerk defekt oder die Batterie liefert ungenügend Strom. Fahren Sie zum Bosch-Dienst! Unsere Spezialisten helfen in allen autoelektrischen Fragen rasch und gründlich.

E. KRAUSE & Co. GmbH - WARSCHAU

ALLEINVERTRETUNG der ROBERT BOSCH GmbH - STUTTGART
Verw.: Marschallstr. 17. - Werkst.: Wiktorska 10. - Sammelruf 757 20
BOSCH-DIENSTE in Krakau, Lemberg, Lublin, Radom und Reichshof

Rundfunkprogramm

Tagessendefolge für Mittwoch, den 11. August 1943.
0.10: Musik nach Mitternacht, 1.00: Nächtliche Musik.
5.00: Frühmusik. 6.00: Frühkonzert. 12.45: Mittagskonzert.
15.00: Zur Unterhaltung, 16.10: Otto Dobrindt dirigiert.
17.10: Bunter Melodienstrauch. 20.10: Klingende Leinwand.
21.00: Eine bunte Stunde. 22.30: Kurz und gut. 22.45: Kleine Melodie, dich vergeb ich nie. 23.15: Musik vor Mitternacht.

Deutschlandsender.

2.00: Musik. 15.00: OKW-Bericht. 17.10: Schöne Musik zum späten Nachmittag. 21.00: Die Auslese.

Die Dienstausschüsse für die Deutschen Eugen Jähner Nr. 29922 und Josef Müller Nr. 29932 sowie für den Nichtdeutschen Jerzy Nowczyk Nr. 63497, ausgestellt vom Arbeitsamt Skierniewice, werden hiermit für ungültig erklärt. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Vorzeiger sind festzunehmen.

Arbeitsamt Skierniewice.



Altstoff ist Rohstoff!

1 kg Haare oder Borsten (tierische Abfälle) ergibt 70 Pinsel oder 30 Bürsten oder 10 Besen

Wertvolles Material

erspart dem Volkvermögen, wer seine stumpfen Feilen Raspeln u. feilenähnliche Werkzeuge nach dem

"SYSTEM KLEIN"

auf chem. Wege wieder herstellen läßt. Senden Sie Ihre Feilen ein und Sie erhalten diese wenige Tage nach Eingang hier, bestens geschärft, wieder zurück.

ALFONS ZIELKOWSKI

Warschau, Postplatz 9a, Fernruf 331 82.
BETRIEB - Praga, Brukowa 4.



Die Schuh polier mit Kavalier

überhaupt nicht

Spachtelpasten

in verschiedenen Farben sowie trockene Malerfarben liefert

H. u. H. NIEMCZIK

Chemikaliengroßhandlung
Krakau, Postfach 93. Ruf 16851

Reichsdeutscher

sucht Lokal zu pachten oder mieten gleich welcher Art.
Eilangebote: Winter, Warschau, Hotel „Central“, Telefon 998 41

Zu kaufen gesucht:

TRANSFORMATOR, 250 kVA, 5000 V., 220/380;
1 MOTOR DREHSTROM, 110-120 kW, 220/380;
2 MOTOREN DREHSTROM, 40 kW, 220/380, und kleinere Motoren, 220/380.
Angebote erbeten an:
Staatliche Getreide- u. Industrie-Werke, Abteilung Mischfutter-Werke, Lemberg, Zolkiewer Straße 88.

Zu verkaufen Briefmarken

aller Länder tauscht Ferd. Begusch, Graz, Krefelder Straße 19. - Größere Tauschgemeinschaft vorhanden. Immer gültig - ausschneiden - aufbewahren. 6409

FLASCHEN

jeder Art kauft — liefert

M. LINDENBERG

Distriktgroßhändler für Flaschen, Glasbruch, Korken

WARSCHAU

Büro: Dorfstraße 13/1. Ruf 8-57-13
Lager: Brzeskastraße 16. Garagenhof

Feldbahnen Baumaschinen Baugeräte

zu Kauf und Miete

Bischoff & Nieberding KG

Posen, Saarlandstraße 24
Reparatur von Baumaschinen und Motoren

Wenn **RADIO-REPARATUR** Dann **ERNST NEUMANN**
Warschau, Blumenstr. 6 (Mazowiecka) Ruf 26288

Russisch, deutsch, polnisch unterrichtet schnell
Diplomierter Lehrer
Warschau, Dorfstr. Nr. 15 W. 5, Fernruf 732 06, bis 10 Uhr und von 5 bis 6 Uhr. 300

Der Personal-Ausweis

Nr. 7686, ausgestellt von der Stadtverwaltung Warschau auf den Namen Helena Szmidt, ist am 9. Juli 1943 gestohlen.

PERSER-TEPPICHE AVEDIS TERTERIANZ

Warschau, Wspólnastraße 41
(Ecke Marschallstraße) Fernruf 733 47



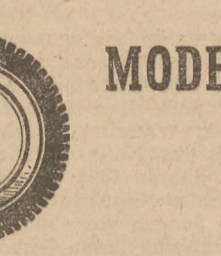
Auf das Spülen kommt es an!

Wie man richtig spült, das verrät die WÄSCHEFIBEL, die viele wertvolle Winke für zeitgemäßes Waschen gibt. Lies sie aufmerksam durch und befolge ihren Rat.

Deine Wäsche wird Dir's danken

KARBOLINEUM

zum Schutz des Bauholzes gegen Holzschwamm-Verwesung, Würmer, Feuchtigkeit und Feuer
Bausolationen — Dachpappe — Präparate gegen Hauspilz
Fabrik: »GUDRONIT« Warschau, Krakauer Strasse 17 — Ruf 611 45, 650 45, 10 10 45
Gegründet 1875



MODERNE VULKANISIERANSTALT

„GWARANCJA“

Inhaber FR. KOSCIANEK

WARSCHAU, FÜRSTENSTRASSE 19 (ab Dreikreuzplatz), FERNRUF 93164

Orchesterschule

der Landesmusikschule Breslau
Direktor: Professor BOELL

Ausbildung für die Kulturorchester sowie die Musikzüge der Wehrmacht, der Waffen-SS, des RAD usw.

Ziel: Abschlußprüfung mit Berufszeugnis.
Erforderlichenfalls stehen Stipendien zur Verfügung.

Aufnahmeprüfungen: 14. bis 16. September 1943.
Semesterbeginn: 20. September 1943.

Auskunft durch:
Schlesische LANDESMUSIKSCHULE
Breslau
Taschenstraße 26/28, Fernruf 226 61, Nebenstelle 3055.



Die SCHNELLE DURCHSCHREIBE-BUCHHALTUNG

„VELOX“-ORGANISATION
EUGEN CLAASSEN
Warschau, Chopinstraße 16/4
Fernruf 682 72

Generalvertretung:
R. ALEKSANDROWICZ
Treuhand: W. F. K. KIESEL
Krakau, Wehrmachtstraße 11
Fernruf 103 11

Eisenoxydschwarz Schwefel Trockenfarben Lycopodium (Formpuder) Ultramarinblau (Auswaschfarbe) Chromgrün Schlammkreide Tonerde

Groß- und Kleinverkauf

A. Engel A. G.

Warschau, Grenzstr. 15

GELEGENHEITSKAUF

Großer REISEKOFFER (Fiber), günstig zu verkaufen. — W y s o c k a, Warschau, Institutstraße 5, I. St.

Deutsche Gaststätte

Vier Jahreszeiten

Inh. Richard Kunze

Warschau, Neue Welt 5
Ruf: 988 91 und 988 71

Gepflegte Getränke
Gute Küche
Angenehmer Aufenthalt

GG-Pokal Vorrunde

Am 15. August die ersten Spiele

Ko. Krakau, 10. August Die restlose Angleichung des Spielplanes im Fußball an den des Reiches macht die Beendigung der Spiele um den Pokal des GG bis Anfang September erforderlich...

Um den Mannschaften Reisen von 12 bis 18 Stunden zu ersparen, die zudem noch eine weitere Behinderung in den jeweiligen Diensten des Einzelnen mit sich bringen...

Krakau: LSV Mölders - Post-SG Krakau, SGOP Krakau - DTSG Lemberg.

Warschau: WH Rembertow - WH mot. Warschau, WH Zel Praga - SGOP Warschau.

Wolanow, Distrikt Radom: WH Wolanow - DTSG Tschenschow.

Nisko: Rote Teufel, Nisko - LSV Radom.

Stanislaw: Ostbahn-SG Stanislaw - Ostbahn-SG Lemberg.

Zamosc: MSV Zamosc - WH Biala Podlaska.

Diejenigen Vereine, die Männer für die GG-Auswahl zum Spiel am 15. August in Hindenburg abstellen, führen ihr Pokal-Vorrundenspiel am 22. August durch.

Die Distriktsfachwarte für Fußball, die mit der Überwachung dieser Spiele beauftragt sind, setzen auch die Schiedsrichter an. Spielberichte müssen 24 Stunden nach der Durchführung in der Sportführung in Krakau, Adolf-Hitler-Platz, vorliegen.

Bei der Ansetzung der weiteren Spielrunde können die eingangs erwähnten Rücksichten nicht angewandt werden. Es liegt im Interesse der einzelnen Vereine, die sich für größere Aufgaben vorbereiten wollen, diese Vorrundenspiele unter Beachtung aller Voraussetzungen, pünktlich durchzuführen, um die Angleichung an die Spiele des NSRL anfangs September vornehmen zu können.

Die Vereine müssen von sich aus für die Berichterstattung in der 'Krakauer Zeitung' Sorge tragen. Die Berichte müssen möglichst bis 12 Uhr des nächsten Tages der Krakauer Sportschriftleitung vorliegen.

Frankfurt, Königsberg, Breslau Krakauer Gruppenturnier ein Erfolg

Krakau, 10. August Die Vorrundenturniere um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen ergaben Erfolge von Eintracht Frankfurt a.M., ASCO Königsberg und der Reichsbahn-SG Breslau.

Die Kieler Begegnung wurde aufgeschoben. In Frankfurt a. M. schlug die Eintracht die Reichsbahn-Elf Würzburg 18:1, der 1. FC Nürnberg war mit 6:1 über Jahn-Regensburg überlegen und Regensburg wurde durch einen 6:3-Sieg über Würzburg Dritter. Im Danziger Gruppenturnier setzte sich wie erwartet ASCO Königsberg mit 9:3 gegen den Stettiner SC durch.

Es war eine Freude zu beobachten, mit welchem Einsatz bei anständiger Spielweise beide Mannschaften um den Endsieg kämpften, ohne daß darunter die frauliche Note des Spieles gelitten hätte. Der Beifall der überaus zahlreichen Zuschauer bewies auch, daß die ausgezeichneten Leistungen der Handballerinnen voll anerkannt wurden.

Am Sonnabend spielten zunächst im Ostbahnstadion SGOP Wien - DTSG Krakau 5:0 (0:0).

Krakau spielte gegen den Wind und hatte sich sofort heftiger Angriffe zu erwehren, die mit Glück und Geschick abgewehrt wurden, ehe sie selbst vor das Wiener Tor kamen.

So ergab sich für Sonntag als Paarung zuerst Turngemeinde Kattowitz - DTSG Krakau 4:3 (1:2), die einen glücklichen, aber nach der Spielstärke verdienten Sieg der Oberschlesierinnen erbrachte.

Die Krakauerinnen mit Dudzik, Skazal, Kabelitz, Stuckenberger, Pöhlsen, Weise, Kozien, Diwisch, Globig, Herbig, Winterhoff spielten und kämpften besser als am Vortage und waren nahe daran zu siegen, ehe sie in der 2. Halbzeit den Pausenversprung von 2:1 durch schöne Würfe von der aufgerückten Mittelfürlerin Pöhlsen durch einen feinen Rückhänder von Globig auf 3:1 ausdehnten.

Die Faustballspiele zeigten, daß die Mannschaften mit sehr viel Freude am Spiel waren, wenn auch einige Spielerfahrung fehlte und das Boxen des Balles noch nicht überwunden ist.

Im Mittelpunkt stand natürlich das Fußballspiel zwischen DTSG Tschenschow - SGOP Warschau 5:1, dessen Endergebnis nicht dem Spielverlauf entsprach.

Die GG-Kriegsmeisterschaften im KK-Schießen finden am 4. und 5. September in Krakau statt.

Im BDM-Handball um die Jugendmeisterschaft stoben zu den bereits feststehenden Teilnehmern (Wien, Hamburg, Sachsen) zunächst Westfalen und Baden. Westfalen-Süd (Dortmund) schaltete Düsseldorf sicher mit 6:3 (4:1) Tore aus, und Baden erkämpfte sich in Frankfurt a. M. durch einen 7:5 (4:3) Erfolg über die Westmark die weitere Teilnahmeberechtigung.

Vier neue GG-Bestleistungen bei den Schwimmern

Kunzelmann-Lemberg vor dem früheren Jugendmeister Oelze

Die GG-Meisterschaften im Schwimmen sahen eine fast 6000 Personen zählende Zuschauermenge, unter denen sich u. a. der Leiter des Arbeitsbereiches V. i. A. Pg. Stahl, Staatssekretär Dr. Boepple, der Sportführer des GG 44-Hauptsturmführer Oppitz und viele Soldaten befanden.

Die Wettkämpfe, die durch den Fachwart Schwimmen, Sturmbannführer Rehder, schnell abgewickelt wurden, ergaben vier neue GG-Bestleistungen, während eine GG-Bestleistung egalisiert wurde.

Die beste Leistung gab es in der Lagenstaffel für Männer, die von der SGOP Krakau in 5:29,4 klar gewonnen wurde, einer Zeit, die zum 3. Platz bei den deutschen Meisterschaften in Erfurt gelangt hätte.

Viel Beachtung fand das Kunst- und Turmspringen der Männer. Beim Kunstspringen errang der alte GG-Meister Schütz einen klaren Sieg vor Müller, NSKK Krakau, und Schmidt, WH Krakau.

Auch die Rahmenwettbewerbe der HJ gaben zu berechtigten Hoffnungen Anlaß. Von den 18 zu vergebenden Meisterschaften fielen allein 12 nach Krakau, wo die SGOP außer dem Turmspringen sämtliche Sieger stellte.

200 m Brust: 1. Koska, Brig. JM 924 3:32,0, 2. Koska, Chr. JM 924 3:40,3, 2. Kayser, Ruth BDM 924 3:40,3, alle SGOP Krakau, 100 m Rücken: 1. Jarosch, Irmg.

5000 Zuschauer und 320 Aktive in Tschenschow

Gute Leistungen von Unteroffizier Meißner und Hauptmann Becker

Tschenschow, 10. August Vor etwa 5000 Zuschauern, darunter zahlreichen Soldaten, fand in der Sportschule bei schönem Wetter eine größere Veranstaltung statt, die durch gute Organisation und abwechslungsreiche Wettbewerbe, die sehr viele spannende Einzelwettkämpfe brachten, ihrem Zweck, Erholung und Freude in frischer Luft zu bringen, in ausgezeichnete Weise diente.

Bei dem Dreikampf, der aus Weitsprung, Kugelstoß und 100-m-Lauf bestand, erreichte Krabbenschmidt mit 5,85 eine beachtliche Weite im Sprung, die er leicht verbessern kann. Im Kugelstoß kam Steudthammer mit 10,89 an die 11-m-Marke, allerdings fehlt ihm das Training.

Im Mittelpunkt stand natürlich das Fußballspiel zwischen DTSG Tschenschow - SGOP Warschau 5:1, dessen Endergebnis nicht dem Spielverlauf entsprach.

Die Faustballspiele zeigten, daß die Mannschaften mit sehr viel Freude am Spiel waren, wenn auch einige Spielerfahrung fehlte und das Boxen des Balles noch nicht überwunden ist.

Im Mittelpunkt stand natürlich das Fußballspiel zwischen DTSG Tschenschow - SGOP Warschau 5:1, dessen Endergebnis nicht dem Spielverlauf entsprach.

Die Faustballspiele zeigten, daß die Mannschaften mit sehr viel Freude am Spiel waren, wenn auch einige Spielerfahrung fehlte und das Boxen des Balles noch nicht überwunden ist.

Die Faustballspiele zeigten, daß die Mannschaften mit sehr viel Freude am Spiel waren, wenn auch einige Spielerfahrung fehlte und das Boxen des Balles noch nicht überwunden ist.

Die Faustballspiele zeigten, daß die Mannschaften mit sehr viel Freude am Spiel waren, wenn auch einige Spielerfahrung fehlte und das Boxen des Balles noch nicht überwunden ist.

In Warschau findet die übliche Sitzung der Fußballer am Dienstag, dem 10. 8., um 19 Uhr, in den Räumen der SG-Palais Brühl im Kaffee Club statt.

JM 924 (SGOP Krakau) 1:37,6, GG-Bestl., 2. Gebhardt, Fr. WH Warschau 1:58,0, 100 m Kraul: 1. Slany, Liesel SGOP Krakau 1:32,5, 100 m Brust: 1. Koska, Brigitte 1:41,4, 2. Kayser, Ruth 1:41,6, 3. Koska, Christel 1:44,8, 400 m Lagenstaffel: 1. JM Bann 924 (SGOP Krakau) (Jarosch, Koska, Koska) 6:54,8 (GG-Bestl.), 2. SGOP Krakau (Frauen) 7:05,0, 3x100 m Bruststaffel: 1. JM Bann 924 (SGOP Krakau) (Jarosch, Koska, Koska) 5:12,1 GG-Bestl., 2. BDM Bann 931 (SGOP Warschau) 5:32,0, Turmspringen: 1. Fr. Dr. Gröger, Palais Brühl Warschau 73 P. Kunstspringen: 1. Fr. Dr. Gröger Warschau 52,57 P., 2. Fr. Hamann, SGOP Krakau 38,33 P.

Männer: Kunstspringen: 1. Schütz, Ostbahn-SG Lublin 116 P., 2. Müller, NSKK Krakau 90,93 P., 3. Schmidt, WH Krakau 89,40 P., Turmspringen: 1. Schmidt, Krakau 80,19 P., 2. Müller, Krakau 70,12 P., 3. Schütz, Lublin 70,00 P., 200 m Kraul: 1. Kunzelmann, SGOP Lemberg 2:34,6, 2. Oelze, Heinz, WH Gora Kalwaria 2:43,2, 3. Slany, Fritz, SGOP Krakau 2:49,1, 200 m Brust: 1. Rückert, Norbert, HJ 925 (SGOP Krakau) 3:01,5, 2. Wunder, WH Krakau-Mielec 3:16,6, 3. Göldner, H. WH Warschau 3:23,9, 100 m Rücken: 1. Simon, Erwin, SGOP Krakau 1:17,9, 2. Klein, Julius, WH Warschau 1:27,5, 3. Göbler, J., HJ 924 (SGOP Krakau) 1:35,6, 100 m Kraul: 1. Kunzelmann, M. 1:07,8, 2. Slany, Fritz 1:09,3, 3. Oelze, Heinz 1:10,0, 400 m Kraul: 1. Kunzelmann, M. 5:33,4 GG-Bestl., 2. Oelze, Heinz 5:46,8, 3. Koprak, J. SGOP Lemberg 6:25,3, 4x100 m Bruststaffel: 1. SGOP Krakau 5:53,5, 2. Wasser-SG Warschau I 6:09,8, 3. Wasser-SG Warschau II 6:42,7, 4x100 m Kraulstaffel: 1. SGOP Krakau 4:56,6, 2. Wasser-SG Warschau 5:00,9, 400 m Lagenstaffel: 1. SGOP Krakau 5:29,4, 2. Wasser-SG Warschau 6:14,6, 3. SGOP Lemberg 6:27,4.

Rahmenwettbewerbe für HJ und BDM: 100 m Kraul für HJ: 1. Harder, H. HJ 924 1:22,6, 2. Wirth, KLV Krynica 1:31,7, 3. Oklejewitz, B. Bann 927 1:59,3, 50 m Kraul für DJ: 1. Engelman, DJ 924 43,4, 2. Ganski, DJ 924 44,4, 3. Bielefeld, DJ 924 45,9, 100 m Brust für HJ: 1. Wirth 1:32,6 und 1:33,0, 2. Sieghardt, 924 1:41,7, Haller, KLV Krynica 1:41,0 und 1:43,0, 3. Hartwig, 931 (SGOP Warschau) 1:41,8, 4x50 m Kraul-Staffel für DJ: 1. DJ 924 (Ganski, Engelman, Bielefeld, Thelen) 2:52,8, 2. DJ 931 SGOP Warschau 3:16,6, 50 m Brust für JM: 1. Koska, Br. JM 924 46,9, 2. Jarosch, Irmg. JM 924 49,5, 2. Koska, Chr. JM 924 49,5, 50 m Brust für DJ: 1. Bielefeld, DJ 924 46,0, 2. Czurda, DJ 925 50,5, 3. Bisanz, DJ 924 50,8.

Die Angehörigen des Bannes 924 sind zugleich Mitglieder der SGOP Krakau.

Wasserball: Wasser-SG Warschau - SGOP Krakau 7:1.

Die Angehörigen des Bannes 924 sind zugleich Mitglieder der SGOP Krakau.

Wasserball: Wasser-SG Warschau - SGOP Krakau 7:1.

Ergebnisse aus dem Reich

Sonntag, 8. August 1943

Ostpreußen: MTV Pönarth - SV Allenstein 1:3, Prussia Samland Königsberg - SV Insterburg 7:4, SV Contienen - Stadtauswahl Memel (FS) 1:5, Berlin/Mark Brandenburg: Tennis Borussia - LSV Strausburg 10:1, Union Potsdam - SG Oranienburg 0:5, Turnier des VfB Pankow: Blau Weiß 90 - Tasmania 3:0, Hertha/BSC - Berliner SV 1892 3:3, Hertha/BSC - VfB Pankow 3:1, Blau Weiß 90 - Berliner SV 1892 2:2.

Niederschlesien: Waldenburg - Göritz 5:2, Ols - Breslau B 3:1, WH Breslau - LSV Pütnitz (FS) 3:2.

Sachsen: SGOP Chemnitz - Chemnitzer BC 3:0, SV 01 Chemnitz - TSG Mittweida 3:1, Vogtl. FC Plauen - BC Hartha 2:1, SC Planitz - VfL Zwickau 11:2, TuB Leipzig - Viktoria Leipzig 5:0, Tura Leipzig - MSV Borna 3:4.

Mitte: LSV Stendal - Sp.-Vg. Erfurt (Tsch.-Pok.-Endsp.) 1:2.

Weser-Ems: Bremer SV - Wilhelmshaven 05 1:8.

Südhannover/Braunschweig: Göttingen 05 - SV 07 Linden 4:3.

Mainfranken: LSV Schweinfurt - 05 Schweinfurt 1:5.

Niederrhein: Fortuna Düsseldorf - SC M/Gladbach (Aufst.-Sp.) 7:1.

Köln/Aachen: Kölner BC - Suelz 07 7:1.

Hessen/Nassau: Rotweiß Frankfurt - Kickers Offenbach 3:2 n. V.

Baden: VfR Mannheim - FSV Frankfurt (FS) 6:2.

Elsaß: RSC Straßburg - TuS Schweighausen (FS) 1:5.

Franken: 1. FC Nürnberg - Sp.-Vg. Fürth (P.-Endsp.) 7:0.

Donau/Alpenland: Amateure Steyr - FG Salzburg 7:0, Ausw. Neunkirchen - Rapid Wien (FS) 2:6, Wiener Sp.-Kl. - DTB Korneuburg (FS) 4:2, Vorwärts Steyr - Vienna Wien 1:4, Admira Wien - Post-SG 7:1.

Württemberg: FV Zuffenhausen - Sp.-Vg. Heilbronn 7:0.

Bayreuth: 1. FC Bamberg - WTSV Bad Kissingen (FS) 9:1.

Bayern: FC Bayern München - FC Alte Heide München 7:1, 1860 München - FC Hertha München 4:1.

Fussball hilft siegen

Schalke und Vienna spielen in Bochum

DS Berlin, 10. August Nach Köln und anderen westdeutschen Städten, wo man der schwer geprüften Zivilbevölkerung durch sportliche Großveranstaltungen für Stunden Entspannung und Vergessen vermittelt, will nun auch die Stadt Bochum ihrer tapferen Bevölkerung ein fußballsportliches Ereignis bieten, das sicherlich im ganzen 'Kohlepottpott' stärksten Zuspruch finden wird.

Einem Wochenende später, bereits am 22. August, stellt sich der FC Schalke 04 dann in der Reichshauptstadt vor, um im Olympia-Stadion im Rahmen der Truppenbetreuung und vor Rüstungsarbeitern sein hohes Können gegen Hertha/BSC zu zeigen.

BC Augsburg siegte kampflös

Der nächste Gegner ist Bayern München

DS Berlin, 10. August Das vom Reichsfachamt Fußball angesetzte Ausscheidungsplayoff zur 1. Schlufunde zwischen BC Augsburg und dem FC Straubing, dem Meister der Gau Schwaben und Bayreuth, kommt nicht zum Austrag, da die Straubinger verzichtet haben.

Die Fußballmannschaft der DTSG Tarnow zeigte sich zum zweiten Male ihren Anhängern, diesmal in einem Spiel gegen die WH Tarnow. Es wurde ein verhältnismäßig flottes Treffen, bei dem die flinkeren Soldaten nach 10 Minuten zum Führungstreffer kamen und kurz darauf auf 2:0 erhöhen konnten.

Wieder Fussballspiel in Tarnow

WH schlug die DTSG 5:2 (2:1)

Die Fußballmannschaft der DTSG Tarnow zeigte sich zum zweiten Male ihren Anhängern, diesmal in einem Spiel gegen die WH Tarnow.

Warschauer KK-Meisterschaften

Weißer-Pruszkow schoß 157 Ringe

Warschau, 10. August Auf den Schießständen der Ostbahn-SG Pruszkow wurden die KK-Meisterschaften des Distriktes unter starker Beteiligung ausgetragen.

Der 1. FC Nürnberg errang einen überraschend klaren 7:0 (1:0)-Erfolg über seinen alten Rivalen Spvg. Fürth. Der 'Club', der damit seinen Gau in den weiteren Spielen um den Tschammerpokal vertritt und am 22. August in der ersten Schlufunde auf Schweinfurt 05 trifft, war ständig überlegen und siegte selbst in dieser Höhe verdient.

Siedlung in Zahlen

Die Deutsche Siedlungsbank 1941/42

Die Veröffentlichung der Bilanz der Deutschen Siedlungsbank — Anstalt des öffentlichen Rechts — für 1941 verzögerte sich, weil die auf Grund des Gesetzes vom 7. Dezember 1939 festgelegte, zum Zwecke der Refinanzierung vorgesehene Aktion der Überleitung eines bestimmten Teiles bereits auf die einzelnen Siedlerstellen unterverteilter Zwischenkreditforderungen auf die Deutsche Landesrentenbank zunächst eingehende Verhandlungen erforderlich machte. Nach Abschluß dieser Verhandlungen lagen bereits die Geschäftsergebnisse für das Geschäftsjahr 1942 vor, so daß es zweckmäßig erschien, die Jahresbilanzen für 1941 und 1942 gemeinsam mit einem beide Jahre umfassenden Geschäftsbericht zu veröffentlichen.

Im Jahre 1941 wurden 595 Siedlungsvorhaben mit einer Fläche von 23 256,34 ha, im Jahre 1942 471 Siedlungsvorhaben mit einer Fläche von 18 272,11 ha, durch die Gesellschaft finanziert. Der Ankaufspreis für diese Objekte stellte sich für das Jahr 1941 auf rund 25,2 Mill. RM, d. h. im Durchschnitt auf 1082 RM für 1 ha und für das Jahr 1942 auf rund 20,4 Mill. RM, d. h. im Durchschnitt auf 1115 RM für 1 ha. Zum Ankauf wurden Kredite in Höhe von rund 14,2 Mill. RM bzw. 10,1 Mill. RM in bar gewährt, während der Zinsdienst für rund 2,9 Mill. RM bzw. 3,6 Mill. RM für in Anrechnung auf den Kaufpreis übernommene hypothekarische Vorlasten auf das Institut überging. Außerdem wurden für Maßnahmen im Zuge der Besiedlung weitere Kredite von insgesamt 9,8 Mill. RM bzw. 5,4 Mill. RM bereitgestellt, so daß an Zwischenkrediten im Jahre 1941 insgesamt 26,9 Mill. RM und im Jahre 1942 insgesamt 19,1 Mill. RM zur Verfügung gestellt wurden. Die Summe der seit 1931 für die bäuerliche Siedlung im deutschen Reichsgebiet ohne die eingegliederten Ostgebiete bereitgestellten Zwischenkredite stellt sich damit auf rund 774 Mill. RM.

Der Gesamtbetrag der verwalteten Vorlasten belief sich nach dem Stande vom 31. Dezember 1941 auf rund 113,1 Mill. RM, nach dem Stande vom 31. Dezember 1942 auf rund 114,1 Mill. RM. Außer den Zwischenkrediten wurden Siedlungsbewerbern ohne ausreichende Eigenmittel zur Belegung der Anzahlung bzw. zur Ergänzung des Inventars im Jahre 1941 in 340 Fällen Einrichtungsdarlehen im Gesamtbetrag von rund 0,95 Mill. RM, im Jahre 1942 in 199 Fällen Einrichtungsdarlehen im Gesamtbetrag von rund 0,68 Mill. RM, gewährt. Die Summe der seit 1931 bis zum Ende des Jahres 1942 bewilligten Einrichtungsdarlehen stellt sich damit auf rund 34,2 Mill. RM (1941) bzw. rund 0,97 Mill. RM (1942) und den durch die Anzahlung und den zulässigen Baukredit nichtgedeckten Baukosten für die Siedlergehöfte im Gesamtbetrag von rund 1,44 Mill. RM (1941) bzw. rund 0,97 Mill. RM (1942) und Überbrückungszuschüsse zum Ausgleich des Unterschiedes zwischen Ankaufspreis und Besiedlungswert eines Siedlungsobjektes im Gesamtbetrag von rund 2,55 Mill. RM (1941) bzw. rund 2,02 Mill. RM (1942) zur Verfügung gestellt.

Die Finanzierung der nach der Einweisung der volksdeutschen Umsiedler durchzuführenden Maßnahmen erforderte im Jahre 1941 die Herabgabe von Krediten an die in den eingegliederten Ostgebieten tätigen Siedlungsgesellschaften im Gesamtbetrag von rund 100,48 Mill. RM; im Jahre 1942 wurden für den gleichen Zweck rund 131,31 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Zusammen mit den bereits früher hierfür bewilligten Krediten stellt sich die Gesamtkreditsumme am 31. Dezember 1942 auf rund 252,29 Mill. RM, von denen nach dem Stande vom 31. Dezember 1942 rund 232 Mill. RM ausgezahlt waren.

Der deutschen Siedlungsbank vom Oberkommando der Wehrmacht erteilte Treuhandauftrag wurde im Rahmen der gegebenen Richtlinien weitergeführt. Gegen Ende des Jahres 1942 wurde die Gesellschaft ferner vom Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, mit der treuhänderischen Verwaltung der von ihm gemäß seiner Allgemeinen Anordnung 11/II für den Dorfumbau der Umsiedlerdörfer in den eingegliederten Ostgebieten sowie laut seiner Allgemeinen Anordnung 14/IV zur Ansetzung von Kriegsverwundten als Bauern in den neuerworbenen Reichsgebieten bereitgestellten Mittel betraut. Mit der Durchführung der angeordneten Maßnahmen ist um die Wende des Jahres 1942/43 begonnen worden.

Zur Bereinigung der auf den der Zeit von 1924 bis 1933 ausgelegten Neusiedlerstellen bei der Betriebsführung entstandenen Verbindlichkeiten wurden im Jahre 1941 in rund 2000 sogenannten Altsiedlerhilfsverfahren unverzinslich tilgbare Altsiedlerhilfsdarlehen von insgesamt 3,67 Mill. RM, im Jahre 1942 in rund 1900 Verfahren rund 3,66 Mill. RM derartige Darlehen neben rückzahlbaren und verlorenen Zuschüssen gewährt. Insgesamt wurden seit Beginn dieser im Jahre 1940 angefallenen Aktion rund 9,3 Mill. RM Altsiedlerhilfsdarlehen, rund 300 000 RM rückzahlbare und rund 1,3 Mill. RM verlorene Zuschüsse bereitgestellt. Nachdem die Neufestsetzung der Leistungen für die in der Zeit von 1924 bis 1933 ausgelegten Neusiedlerstellen in Gestalt der nach den Ertragsbedingungen der einzelnen Stellen ermittelten Rente, der sogenannten tragbaren Rente, und der Durchführung der Altsiedlerhilfsverfahren Klarheit in die endgültigen Schuldverhältnisse des Siedlers gebracht haben, ist eine weitere Verbesserung des Eingangs an Siedlerleistungen festzustellen. Die Verminderung der Leistungsrückstände wird auch darauf zurückzuführen sein, daß die für die landwirtschaftlichen Betriebe allgemein zutage tretende Geldflüssigkeit in Verbindung mit den Schwierigkeiten einer zweckentsprechenden Anlage des Betriebskapitals einen Teil der sonst manchmal unter Vernachlässigung der Zinsverpflichtungen auf weiteren Ausbau ihrer Stellen bedachten Siedler in die Lage versetzte, ihrer Leistungspflicht pünktlicher als früher nachzukommen. Auf die gleiche Ursache dürften auch die erheblichen Kapitalrückzahlungen zurückzuführen sein. Im Jahre 1941

Die Donbas-Ernte voll im Gang

Landwirtschaftliche Arbeit bis dicht an die Donezfront

Im Donbas, dessen Anbaufläche bis dicht hinter der Donezfront landwirtschaftlich genutzt wird, ist jetzt die Getreidernte im vollen Gange. Obwohl durch Auswinterungsschäden ein großer Teil der Anbaufläche im Frühjahr neu bestellt werden mußte, ist mit einer guten Mittelernte zu rechnen. Die schwierigste Frage, vor der unsere Landwirtschaftsführer bei der Ernte im Donbas stehen, ist die Beschaffung der Gespanne. Sie sind hier auf großzügige Hilfe der Truppe angewiesen, die auch bereitwillig gewährt wird. So haben bei der Frühjahrseinstellung einzelne Divisionen einer Panzerarmee bis zu 2000 Pferde täglich zur Verfügung gestellt. Trotz großem Mangel an Arbeitskräften, der die volle Ausnutzung der Anbaufläche noch verhindert, ist es im Donezbecken gelungen, neben der Truppenversorgung auch die Ernährung der Bevölkerung des dichtbesiedelten Industriegebietes bis zur Ernte, zum Teil durch Nachschub aus rückwärtigen Gebieten, sicherzustellen.

Die Himbeere, die wir in Deutschland nur als Gartenfrucht kennen, wird im Donezbecken auch als Feldfrucht angebaut. Die Erträge sind die Himbeerefelder sind eine willkommene Zugabe für den Speisezettel der Lazarette. Ein Teil der Ernte wird vom Wirtschaftskommando zu Saft verarbeitet und kommt als Himbeersirup der Truppe zugute. Wer weiß, daß die Sonnenblume, die im Schatten der Donbas-Schächte

jetzt ebenfalls reift, ihre schwere Blüte im Lauf eines Tages um 180 Grad um ihre eigene Achse dreht? Nur so erhalten die Ölfrüchte genügend Licht. Die in den Ölmöhlen bisher erzielte Ausbeute von 20 Prozent Öl kann durch Verbesserung der Methoden auf mindestens 27 Prozent erhöht werden.

Auf einem Staatsgut im Donbas befindet sich die beste Viehherde der Ukraine, die sogenannte Akkermann-Herde. Sie ist ein Zuchtprodukt deutschstämmiger Memnoniten und wurde bereits im Herbst 1943 von Teilen einer Panzerarmee bei Mariupol „eingekesselt“ und erbeutet. Der größte Bulle dieser Herde wiegt 20 Zentner und hat schon die Ausmaße eines kleinen Elefanten. In diesem Frühjahr wurden auf einer staatlichen Hühnerfarm im Donbas allein 83 000 Eier künstlich ausgebrütet. Die heute von Zehntausenden von Leghorn-Rassehühnern und Rasse-Hühnchen bevölkerte Farm war bei der Übernahme durch unsere Landwirtschaftsführer auf einen Bestand von wenigen hundert Tieren zusammengeschrumpft. Gute Zuchterfolge sind auf den Gütern im Donbas auch mit Karakul-Schafen, Waschbären und den seltenen ungarischen Hütehunden, Kommodore genannt, erzielt worden. An freiherumlaufenden Pelztieren gibt es dort neben zahlreichen Füchsen noch den Ziesel, dessen Fell ein nicht unbedeutender Ausfuhrartikel werden könnte.

Kriegsbericht Gerhard Fließ

Straffe Kriegswirtschaft in Bulgarien

Verdoppelung der Ölproduktion - Weitere Steigerung der Neusiedlung

Daß die bulgarische Regierung alles aufbietet, um die Aufgaben, die der Krieg an die Wirtschaft des Landes stellt, zu meistern, zeigt eine Reihe von Verordnungen, die in den letzten Tagen getroffen wurden und die alle Gebiete des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des Landes betreffen. So wurden laut eines Erlasses des Handelsministers alle Kraftfahrzeuge erlaubt und der ganze Kraftfahrhandel unter staatliche Aufsicht gestellt, um gegebenenfalls alle Kraftfahrzeuge in den Dienst der Versorgung, d. h. in den Dienst des totalen Krieges stellen zu können. Dasselbe Problem regelt auch eine weitere Verordnung, nach der alle Fuhrmänner und Lastenträger mobilisiert wurden. Der Getreidedirektor wiederum erließ Anordnungen und sorgte durch seine Befragten im Lande dafür, daß die in diesem Jahre besonders reichliche Ernte so sachgemäß eingelagert werde, daß auch nicht ein einziges Kilo verdirbt. Auch dem Schwarzhandel, der nach wie vor in Blüte steht, rückt man wieder einmal zuleibe. Aber nicht nur Verbote sind die Grundlage für eine geordnete Kriegswirtschaftsführung, und so ist man auf der anderen Seite bemüht, den früher in Bulgarien so reichlichen Geflügelbestand wieder herzustellen. Dieser war infolge des Futtermangels, der wiederum durch die Mißernten der letzten beiden Jahre bedingt war, sehr stark dezimiert worden. Das Landwirtschaftsministerium hat dafür gesorgt, daß eine große Anzahl von Eiern in Brutöfen kamen.

Um genügend Öle für Industriezwecke zu beschaffen, hat das Landwirtschaftsministerium bereits im vorigen Jahr die Herstellung von Öl

aus Tabaksamen und Traubenkernen angeordnet. Von den Tabaksamen wurden eine Million Kilogramm Öl und von den Traubenkernen 500 000 Kilogramm Öl erlangt. In diesem Jahre sollen die Quantitäten verdoppelt werden. Zu diesem Zweck werden weitere 60 Stationen für die Verarbeitung der Tabaksamen errichtet. Auch die Schaffung von Siedlerstellen wird fortgesetzt. In den letzten beiden Jahren wurden 10 287 Familien mit Land versorgt, und zwar wurden dazu 11 200 ha Land aus Staatsbesitz bereitgestellt. Hierbei muß man allerdings einschränkend bemerken, daß dadurch natürlich nur Zwergwirtschaften in der Größe von einem Hektar geschaffen wurden. Wenn man aber die Bedürfnislosigkeit des bulgarischen Bauern berücksichtigt, und wenn man in Betracht zieht, daß in Bulgarien eine sehr intensive Ausnutzung des Ackers durch Anbau von Tabak, Drogenpflanzen, Gemüse und Obst möglich ist, dann stellt die Umwandlung von 10 000 Proletarier-Familien in Zwergbauern doch einen beachtlichen Fortschritt dar. Außerdem ist die Regierung sehr um die Hebung der sozialen Lage des Landvolkes bemüht.

Den Bedürfnissen der Kriegswirtschaft entsprechend wurden weiterhin neue Kommissare für die Versorgung der einzelnen Wirtschaftszweige bestimmt. Diese Kommissare werden in Zusammenarbeit mit Vertretern der ihr Gebiet betreffenden Wirtschaftsorganisationen die kriegswichtigen Aufgaben der einzelnen Wirtschaftszweige festsetzen und damit die Versorgung des Landes sicherstellen.

berichtigungen für jedes Geschäftsjahr ein Reingewinn (einschließlich Gewinnvortrag) von 1,1 Mill. RM, woraus sowohl für 1941 wie für 1942 eine Dividende von 2% auf das Grundkapital von 50 Mill. RM ausgeschüttet wurde. Die alsdann verbleibenden Reingewinnbeträge wurden vorgetragen.

Hebung der Ukraine-Schafzucht

Veredelungsarbeit zur Ertragssteigerung

Die deutsche Landwirtschaftsführung in der Ukraine hat zur Hebung der Schafzucht großzügige Maßnahmen eingeleitet, die sich in diesem Jahr bereits auszuwirken beginnen. Man will durch beständige Kreuzung des der Ukraine heimischen Landschafes mit Merinolandschaf-Zuchtböcken und deutschen Schwarzkopfböcken im Laufe von acht bis zehn Jahren einen Wollträger züchten, der an Stelle von eineinhalb Kilo Wolle pro Jahr und Tier drei bis dreieinhalb Kilo liefert. Als die deutsche Verwaltung im Jahr 1941 die Arbeit aufnahm, waren von den Sowjets kaum 1500 Zuchtböcke lebend zurückgelassen worden. Um den dringenden Bedarf zu decken, wurden sofort 2300 Merinolandschaf-Zuchtböcke aus dem Reich eingeführt, später folgten 15 000 Jungböcke, die auf den Staatsgütern aufgezogen und dann auf die Generalbezirke Nikolajew, Dnjepropetrowsk und Krim verteilt wurden. Von den 1942 eingesetzten Böcken ist bereits in diesem Jahr die erste Generation eines wesentlich besseren Kreuzungspunktes vorhanden, dessen Wollertrag jetzt schon um ein Kilo höher sein wird, als beim ursprünglichen Landschaf. Dieser Tage trafen erneut rund 21 000 Jungböcke aus dem Reich in Taurien ein, im Spätjahr werden weitere 10 000 folgen.

Mehr türkische Seide

Gesicherter Kokonertrag

Wie aus Bursa, dem Hauptzentrum der Seidenproduktion in der Türkei, gemeldet wird, beläuft sich der Ertrag an Seidenkokons in diesem Jahre auf fast 4000 Tonnen, d. h. 1000 Tonnen mehr als im Jahre 1942. Der Seidenverbrauch in der Türkei ist zwar im Vergleich mit früheren Jahren zurückgegangen, doch ist ein gewisser Ausgleich dadurch herbeigeführt worden, daß ein Teil der Seide zur Herstellung von Fallschirmen verwendet wird. Ferner verläuft, daß gewisse ungarische Firmen sich für den Kauf von türkischer Seide und Seidenkokons interessieren und diesbezüglich mit den zuständigen türkischen Stellen Fühlung genommen haben.

Mandschukuo-Leichtmetalle

Ein kommender großer Erzeuger

* Wie aus Hsinking gemeldet wird, hat die Mandschurische Leichtmetallgesellschaft ihr Kapital von 80 auf 200 Mill. Yuan heraufgesetzt. In der Hauptsache wurde die Kapitalerhöhung von dem Mangyo-Konzern durchgeführt. Der Sumitomo-Konzern ist mit 1,2 Mill. Yuan beteiligt.

Die Pläne, die Industrialisierung Mandschukuos durchzuführen, wurden in sehr umfassender Weise aufgestellt. Die wichtigste Rolle fällt hierbei der Mandschurischen Industrie-Entwicklungsgesellschaft zu, die die Spitzenorganisation ist. Sie ist sowohl an dem Ausbau der mandschurischen Leichtmetallindustrie, der Flugzeugindustrie und der Kohlenindustrie führend beteiligt.

Damit ist das Gerüst für den Ausbau der Leichtmetallindustrie im Interesse Mandschukuos und Japans gegeben. Die Voraussetzungen für eine leistungsfähige Aluminiumindustrie sind in Mandschukuo außerordentlich günstig, weil in den Provinzen Fengtien, Chinchou und Jehol in Südmandschukuo fast unerschöpfliche Lager an Alaunschiefer bekannt sind und neue Lagerstätten in diesen Provinzen fast von Monat zu Monat aufgefunden werden. Die Abbaukosten sind sehr niedrig, und außerdem steht elektrische Energie zu einem verhältnismäßig niedrigen Preis in fast unbeschränkter Menge zur Verfügung. Damit sind die notwendigen Grundbedingungen für die Errichtung von Aluminiumgewinnungsanlagen gegeben; um so mehr, als auch der Aluminiumabsatz in absehbarer Zeit keinerlei Schwierigkeiten machen dürfte.

Die Rohstoffvorkommen

Die wichtigsten Distrikte Mandschukuos, die über Vorkommen von Alaunschiefer verfügen und die dort tätigen Minen sind: die Fuchou- und Takueichiatun-Mine in der Provinz Kwantung, die Minen Hsiao-shih, Tenthifu, Nuhsintai, Pehsifu, Yentai und Hangping in der Provinz Fengtien, die Minen Sungshutai und Wutaoling in der Provinz Jehol, die Minen Hungloyen, Tayaokou, Weitzukou und Hsa-Heiyukou in der Provinz Chinchou und die Shuangshantzu-Mine in der Provinz Antung. Die reichsten der vorgenannten Minen sind die Hsiao-shih-, die Tien-shifu- und die Nuhsintai-Mine. Nach dem letzten Stand der Forschungen schätzt man die Vorräte an Alaunschiefer in Mandschukuo auf etwa 120 Mill. Tonnen.

Die Entwicklung

Diese reichen Vorkommen sind in der Vergangenheit infolge des Fehlens geeigneter Verwertungsmöglichkeiten vollständig unberührt geblieben. Mit dem steigenden Aluminiumbedarf sowohl in Mandschukuo als auch in Japan veranlaßte die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft die Errichtung eines Forschungslaboratoriums für die Erzeugung von Aluminium aus Alaunschiefer in Fushun im Jahre 1932. Im folgenden Jahr wurden die Forschungsarbeiten auch in dem eigenen Laboratorium der Gesellschaft aufgenommen, und diese beiden Laboratorien setzten ihre Versuche in der Folge mit dem Ergebnis fort, daß ein geeigneter Verarbeitungsprozeß für den Alaunschiefer gefunden wurde. Am 2. November 1936 wurde daraufhin die Mandschurische Leichtmetallgesellschaft gegründet, die juristisch als eine halbstaatliche Gesellschaft anzusehen ist. Im März 1938 kam die Gesellschaft unter die Kontrolle der Mandschurischen Industrie-Entwicklungsgesellschaft, die die Aufgabe hatte, die Ausrüstung der Gewinnungsanlagen zu vervollständigen und ein entsprechendes Produktionsprogramm aufzustellen. Die Mandschurische Leichtmetallgesellschaft wird mit Alaunschiefer in ausreichenden Mengen von den Minen Hsiao-shih, Tien-shifu, Nuhsintai, Yentai und Hungloyen versorgt. Die elektrische Energie wird von der Kraftanlage der Fushun-Kohlengruben geliefert. Neben Aluminium werden u. a. Bleichpulver, Salzsäure und siliziumhaltiges Eisen erzeugt. Um den ständig steigenden Bedarf Mandschukuos und Japans an den Erzeugnissen der Gesellschaft befriedigen zu können, wurde am 9. Juni 1937 eine weitere Schmelzanlage in Bau genommen, die mit den notwendigen maschinellen Ausrüstungen für die Aluminiumgewinnung versehen, im Juni des folgenden Jahres den Betrieb aufnehmen konnte. Die Pläne für die erste Periode des Ausdehnungsprogramms wurden Ende 1938 erfüllt, und die zweite Ausbauperiode begann im April 1939. Ende 1939 war die Leistungsfähigkeit der Aluminiumanlage in Fushun auf etwa 5000 Tonnen jährlich gebracht worden. Im April 1939 wurde gleichzeitig mit der Konstruktion der Aluminiumerzeugungsanlage in Antung begonnen. Nach den letzten Meldungen sollte bis 1942 die Leistungsfähigkeit der Anlage in Fushun auf jährlich 30 000 Tonnen gebracht werden.

Mandschurische Leichtmetallgesellschaft

Das Kapital der Mandschurischen Leichtmetallgesellschaft belief sich anfänglich auf 50 Mill. Yuan, die voll eingezahlt waren. Hiervon besaß die Mandschurische Industrie-Entwicklungsgesellschaft 49 Mill. Yuan oder 98%, 500 000 Yuan oder 1% entfielen auf den Sumitomo-Konzern, 400 000 Yuan oder 0,8% auf die Nippon-Elektrochemische Gesellschaft, 50 000 Yuan oder 0,1% auf die Nichinan Aluminiumgesellschaft und die gleiche Summe auf die Nippon Soda-Gesellschaft. Die kapitalmäßige Beteiligung japanischer Firmen war damit sehr gering. Die Mandschurische Leichtmetallgesellschaft ist ihrerseits mit 50% an dem 5 Mill. Yuan betragenden Kapital der am 18. Juli 1934 gegründeten Fushun Zement-Gesellschaft beteiligt. Gleichzeitig besitzt sie 100% des Kapitals der Mandschurischen Magnesium-Gesellschaft, die am 4. Juli 1938 gegründet wurde. Das Kapital dieser Gesellschaft belief sich auf 10 Mill. Yuan, von denen ursprünglich jedoch nur 5 Mill. Yuan eingezahlt waren.

Mandschukuo wird in der Folge auch auf Grund seiner außerordentlich großen Vorkommen

an Magnesit als Magnesiumerzeuger eine wachsende Rolle spielen. Auf einem Gebiet von etwa 60 qkm nordöstlich von der Station Tashihchiao der Südmandschurischen Eisenbahn und nordöstlich von Niuhsinshan, rund 4 km südlich von Tashihchiao liegen ausgedehnte Magnesitlager, die auf etwa 13,6 Milliarden Tonnen geschätzt werden und die sowohl der Menge als auch der Qualität nach als die bedeutendsten Magnesitlager der Welt betrachtet werden müssen. Die Auffindung dieser Vorkommen fiel bereits in das letzte Jahr vor dem ersten Weltkrieg 1913. Die Japaner waren damals von den Eingeborenen auf das Mineral aufmerksam gemacht worden und hatten es als Magnesit identifiziert. Japanische Geologen haben in der Folge die Ausdehnung der Lager erforscht und festgestellt, daß die Vorkommen sich in einer Ausdehnung von 2-6 km in nordsüdlicher Richtung von Tashihchiao bis in die Nähe von Lienshankuan, einer Station an der Eisenbahn Antung-Mukden erstrecken. Die Gesamtausdehnung in der Länge, die gelegentlich unterbrochen ist, beläuft sich auf rund 100 km. In diesem Gebiet befindet sich eine Hügelkette, deren höchste Erhebungen bis zu 500 m gehen. Zwischen diesen Hügeln befinden sich die Magnesitlager, deren Säume in ihrer Mächtigkeit zwischen mehreren Metern und mehreren hundert Metern schwanken. Beispielsweise beträgt die Mächtigkeit des Saums bei Kuanmashan über 700 m. Die Qualität des anstehenden Magnesits ist erstklassig. Der Gehalt an Eisen, Tonerde und Kalk ist sehr gering.

Für die Ausbeutung dieser Magnesitvorkommen wurde die vorerwähnte Mandschurische Magnesium-Gesellschaft gegründet. Die Gesellschaft nahm die Ausbeutung der Magnesitlager in der Nähe von Tashihchiao umgehend auf. Sie arbeitet für die Herstellung von Magnesium nach einem Verfahren, das die Verwertung des als Nebenprodukte in der Salzinindustrie Mandschukuo anfallenden Chlors und Kalis gestattet. Der Start der Magnesiumindustrie in Mandschukuo ist gleichfalls unter den günstigsten Bedingungen erfolgt. Die Erzeugungsan-

gen befinden sich in Yingchow. Die Produktion wurde hier mit einer verhältnismäßig kleinen Anlage, die eine Kapazität von 30 t jährlich hatte, aufgenommen, die im Juni 1939 erstellt wurde. Gleichzeitig wurde die Konstruktion einer weiteren Gewinnungsanlage in Angriff genommen, die bis Ende Juni 1940 bereits den Betrieb mit einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 1000 t aufnehmen sollte. Bis Ende 1941 war dann die Errichtung einer weiteren Anlage mit einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 2000 t geplant. Bei dem ständig wachsenden Bedarf an Aluminium und Magnesium kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch die Mandschurische Magnesium-Gesellschaft für die Folge eine dominierende Stellung in der Leichtmetallindustrie Ostasiens einnehmen wird. Man kann schon heute annehmen, daß die Kapazität von etwas über 3000 t im Jahr in kurzer Zeit nicht mehr ausreichen wird, den Bedarf zu befriedigen.

Der europäische Krieg mit seinem Auswirkungen hat zur Folge gehabt, daß in den großen Industrieländern der Bedarf an Leichtmetallen für wehrwirtschaftliche Zwecke außerordentlich stark gestiegen ist, und daß selbst die Vereinigten Staaten einen Mangel an diesen beiden Leichtmetallen haben, den man sich zu beseitigen bemüht. Der Kriegseintritt Japans hat nicht zuletzt dazu beigetragen, der Leichtmetallerzeugung in Ostasien einen besonderen Auftrieb zu geben. Die Zusammenarbeit Deutschlands mit Japan und Mandschukuo auf wirtlichen für die deutsche Industrie in bezug auf die Zeit nach dem Krieg recht günstige Perspektiven für die deutsche Industrie in bezug auf die Lieferung maschineller Einrichtungen für die mandschurische Leichtmetallindustrie, die u. U. auch durch einen Erfahrungsaustausch, wie er jetzt bereits schon mit Japan und Italien besteht, erweitert werden könnten. Die Voraussetzungen hierfür sind bei der Bedeutung Deutschlands als Aluminium- und Magnesiumerzeuger zweifellos gegeben.

H. B., Berlin

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Vereinigung Bromberger Weichselreedereien

Den Notwendigkeiten des totalen Krieges Rechnung tragend, haben sich die Weichselreedereien Bromberger Schlepsschiffahrt AG, Bromberg, und Johannes Ick, Danzig, für die von ihnen unterhaltenen Eil- und Stückgutverkehre auf der Weichsel mit dem 1. August 1943 zu einer Betriebsgemeinschaft Weichsel-Eildienst Johannes Ick - Bromberger Schlepsschiffahrt AG vereinigt.

Neugründung im Stinnes-Konzern

Mit einem Stammkapital von 100 000 RM würde die „Hugo Stinnes Generator-Gesellschaft mbH, Mülheim-Kuhr“ gegründet, deren Gesellschaftszweck die Herstellung und der Vertrieb von Generatoren aller Art ist. Geschäftsführer sind H. Stinnes, Mülheim-Ruhr, und Dr. H. Broche, Essen.

Adolf J. Titze AG, Linz

Die HV der Adolf J. Titze AG, Linz, vom 27. Mai 1943 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 1,12 Mill. RM auf 2,77 Mill. RM durch Ausgabe neuer Aktien mit Gewinnberechtigung ab 1. Juli 1943 beschlossen. Die Kapitalerhöhung ist durchgeführt.

Maschinenbau und Bahnbedarf AG, Berlin

Die oHV der Maschinenbau und Bahnbedarf AG (MBA), Berlin, nahm den bekannten Abschluß für 1942 zur Kenntnis und beschloß, aus 911 800 RM (300 000 RM) Reingewinn unv. 5% Dividende auf 6 Mill. RM Vorzugs- und 3,5 (-) 1/2% Dividende auf 17,48 Mill. RM Stammaktien zu verteilen. Neu in den AR gewählt wurden Carl Lipp und Alfred Brüninghaus, beide von der Hösch AG.

4 1/2% Höcherlbräu AG, Kulm, Teilschuldverschreibungen von 1902

Die Ständige Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere teilt mit: Die obengenannten Teilschuldverschreibungen werden von dem kommissarischen Verwalter der Kulmer Brauerei AG, Kulm (früher Höcherlbräu AG) mit 150 RM für 1000 RM Nennwert eingelöst. Zur Erhebung des Betrages können die Stücke bei dem Bankhaus Hardy & Co. GmbH, Berlin W 8, Markgrafstr. 36, eingereicht werden.

Frischobtransport auf dem Dnjepr

In diesem Jahr wurde zum erstenmal die Dnjepr-Schiffahrt zum Transport des Frischobstes aus der Süd- und Mittelukraine eingesetzt. Dadurch werden

Protektorat — Generalgouvernement Festsetzung der Lieferpreise

Mit einer Verordnung des Vorsitzenden der Obersten Preisbehörde in Prag vom 21. Juli Slg. 212/1943 wird bestimmt, daß bei Lieferungen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren in das GG für Waren und Leistungen aller Art höchstens die Preise und Entgelte gefordert werden dürfen, die für den Geschäftsverkehr im Protektorat gelten. Die Regelung tritt am 1. September 1943 in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt richtet sich die Preisbildung bei Lieferungen in das GG nach der Auslandswarenpreisverordnung, doch wurden praktisch schon bisher die meisten Lieferungen, sofern sie für öffentliche Auftraggeber bestimmt waren, nur zu den im Protektorat zulässigen Preisen durchgeführt. Wenn für bestimmte Waren bei Lieferung im Protektorat bzw. im übrigen Reichsgebiet Frankopreise bestehen, so muß bei Lieferungen in das GG nicht franko Empfangsstation, sondern nur franko Westgrenze des GG geliefert werden.

Deutsch-Ungarisches Abkommen Über Waren- und Zahlungsverkehr

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen haben in den letzten Wochen ihre jährliche Haupttagung abgehalten, auf der das Programm für den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für das nächste Vertragsjahr, das vom 1. August 1943 bis zum 31. Juli 1944 läuft, vereinbart worden ist. Im Laufe der Besprechungen wurde fest-

gestellt, daß der Warenaustausch zwischen Deutschland und Ungarn sich im letzten Vertragsjahr auf der bereits vor dem Kriege geschaffenen Grundlage befriedigend weiter entwickelt hat. Diese Entwicklung wird sich auf Grund der jetzt getroffenen Abmachungen im kommenden Jahr fortsetzen. Es wurde festgestellt, daß auch der Zahlungsverkehr sich reibungslos abwickeln wird. Die neuen Vereinbarungen wurden am 7. August d. J. für Deutschland von Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. Carl Clodius und für Ungarn vom Gesandten Alfred von Nickl unterzeichnet.

Das Protektorat erwartet gute Tabakernte

Das Protektorat Böhmen und Mähren erwartet auch in diesem Jahr, nachdem bereits im letzten Jahr eine gute Ernte erzielt wurde, eine befriedigende Tabakernte. Im Protektorat ist es vor allem das Gebiet um Göding in Mähren, wo Tabak gebaut wird. Die Tabakanbaubetriebe in Böhmen liegen vor allem bei Melnik Raudnitz, Kralup und Deutsch-Brod.

Selbstversorgung Kroatiens mit Zucker

In dem Bestreben, Kroatien auf dem Gebiet der Zuckerversorgung autark zu machen, ist in diesem Jahre die Anbaufläche für Zuckerrüben erheblich vergrößert worden und dürfte rund 19 000 Katastraljoch (1 Katastraljoch gleich 0,57 ha) erreichen. Die Fachleute sind der Ansicht, daß die diesjährige Ernte ausreichen wird, um den notwendigen Zuckerbedarf Kroatiens im eigenen Lande sicherzustellen.

Abschlüsse rumänischer Erdölgesellschaften

Die Erdölgesellschaft Columbia Bukarest (AK 380 Mill. Lei) erzielte bei einem Rohgewinn von 1,3 Mrd. Lei einen Reingewinn von 96,2 Mill. Lei gegenüber 129,2 Mill. Lei im Vorjahr. Es wird eine Grunddividende von 6 und eine Überdividende von 3,5 v. H. ausgeschüttet. Die Erdölgesellschaft Romana-Americana (AK 1,5 Mrd. Lei) verzeichnet für 1942 bei einem Rohgewinn von 4,59 Mrd. Lei einen Reingewinn von 350 Mill. Lei. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung. Die Petrol-Block AG (AK 470 Mill. Lei) schließt das Geschäftsjahr 1942 mit einem Verlust von 20,8 Mill. Lei, um den sich der vorjährige Verlustvortrag auf 150,2 Mill. Lei erhöht.

Die türkische Rosinenernte

Wie aus Izmir gemeldet wird, wird die diesjährige Rosinenernte auf 70 000 t geschätzt.

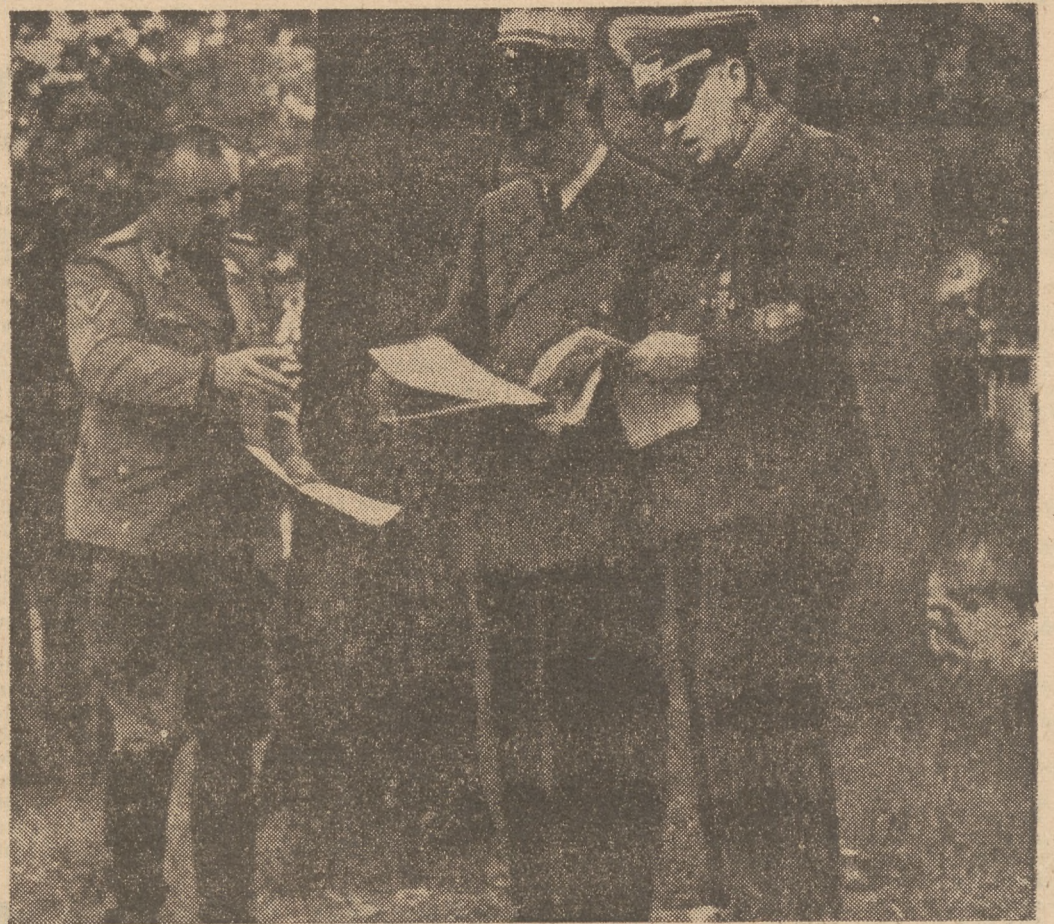
Norwegische Preßfischgründung

In Haugesund wurde die Aktiengesellschaft „Norsk Preßfisk“ mit einem Kapital von 300 000 Kr. gegründet. Die Gesellschaft hat den Zweck, Preßfische aller Art herzustellen und sich an anderen Unternehmen ähnlicher Natur zu beteiligen.

Landeshypothekenanstalt Salzburg Rückgang im Hypothekengeschäft

Bei der öffentlich-rechtlichen Landes-Hypothekenanstalt in Salzburg ist im Geschäftsjahr 1942 durch außerplanmäßige Rückzahlungen erstmalig ein Rückgang im Hypothekengeschäft zu verzeichnen gewesen. Der Darlehnsstock konnte daher durch neue Ausleihungen nicht auf der alten Höhe gehalten werden. Den Neuausleihungen an Pfandbriefdarlehen in Höhe von 1,22 Mill. RM standen 1,66 Mill. RM Tilgungen und außerplanmäßige Rückzahlungen gegenüber. Ein Zeichen der Geldflüssigkeit ist auch die Senkung der Zinsrückstände von Hypotheken um 0,24 auf 0,081 Mill. RM. An Gesamteinnahmen lagen im Berichtsjahr 1,93 (1,96) Mill. RM vor, wovon auf Hypotheken usw. -zinsen 1,34 (1,42) Mill. RM entfallen. Sonstige Zinsen erbrachten noch 0,35 (0,32) ao. Erträge unv. 0,11 und sonstige Erträge 0,12 (0,08) Mill. RM. Für Pfandbriefzinsen und Kommunalobligationen sowie für aufgenommene Darlehen wurden 1,08 (1,17) aufgewendet. Steuern und so weiter erforderten 0,22 (0,18) und Abschreibungen und Wertberichtigungen 0,18 (0,14) Mill. RM. An die Pensionsrückstellungen gehen sodann 0,05 (-) und an sonstige Rücklagen 0,03 (0,10). Der Reingewinn mit 104 474 (98 719) RM wird der Sicherheitsrücklage zugeführt.

Besprechung im Führerhauptquartier



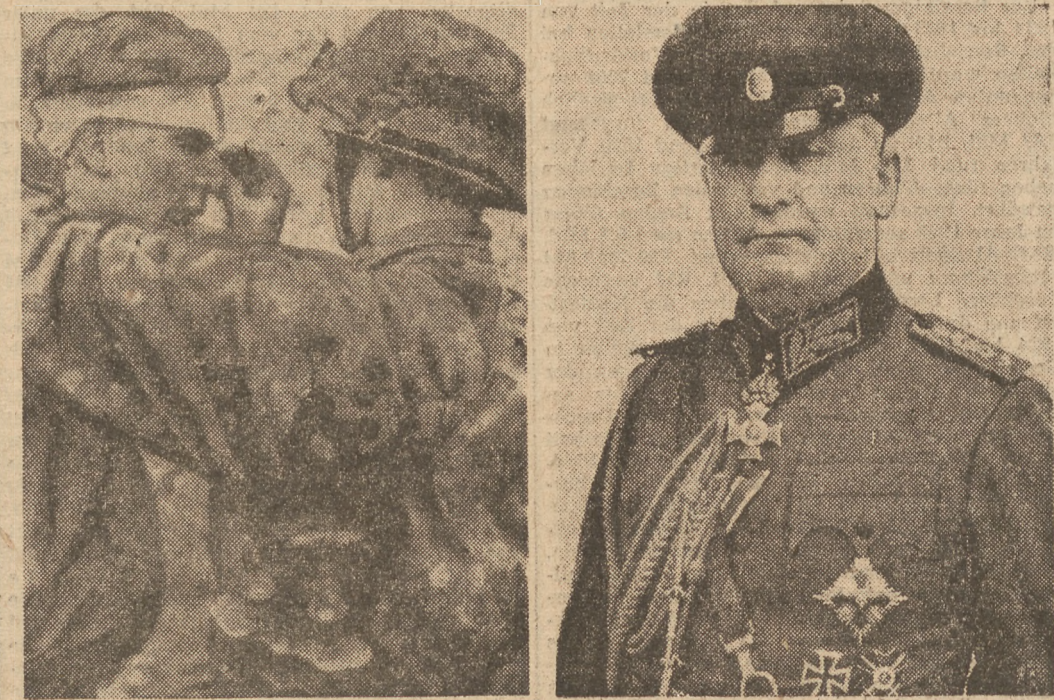
Der Führer mit dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und Reichsleiter Bormann.



Der Reichsmarschall mit Großadmiral Dönitz.



Bayreuther Kriegsfestschauspiele 1943: Frau Winifred Wagner mit verwundeten Soldaten.



Kamerad Gruppenführer: Noch während des Kampfes verbindet er einen seiner Schützen. Bilder: Pressehoffman (2), Büschel (Atl), Baier (Atl).

Der erste bulgarische Offizier mit dem EK I: General Nikodoff erhielt die Auszeichnung für seinen persönlichen Einsatz im Kampf gegen serbische Banden.

Optiker **J. WYK KATTOWITZ** Johannesstr.
Beim Lesen u. Schreiben die **JWOKA** Brille